

Malcolm Lowry

Die letzte Adresse

Bibliothek Suhrkamp

SV

Band 539 der Bibliothek Suhrkamp

# Malcolm Lowry

## Die letzte Adresse

(Lunar Caustic)

Deutsch und mit einem Nachwort  
von Martin Kluger

Suhrkamp Verlag

Erste Auflage 1977

© 1963 by Margerie Lowry

Alle deutschen Rechte beim Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main  
1977

Druck: Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden  
Printed in Germany

scan by macska  1999

revised by párdúc  2003 2003/I-1.0

# Die letzte Adresse

(Lunar Caustic)

# I

Ein Mann kommt aus einer Kneipe am Pier im Morgengrauen. Er riecht das Meer. Mit einer Flasche Whisky in der Tasche segelt er über das Kopfsteinpflaster – sacht wie ein Schiff, das den Hafen verläßt.

Bald gerät er in einen Sturm, gerät ins Schlingern, versucht verzweifelt umzukehren. Jetzt ist ihm jeder Hafen recht.

Er geht in die nächste Kneipe.

Fachmännisch überholt taucht er wieder auf; aber die Schwierigkeiten nehmen kein Ende. Und nun wird es gefährlich: um ein Haar wird er von der Straßenbahn überfahren. Er rammt seinen Kopf gegen eine Mauer. Dann fällt er quer über eine Mülltonne, in die er eine Flasche geworfen hat. Passanten starren ihn an, einige ärgerlich, andere belustigt, manche sogar mit unverhohlener Gier. Diesmal flüchtet er sich in einen engen Durchgang. Zusammengesunken lehnt er an der Wand, als versuche er sich an etwas zu erinnern.

Und weiter geht der lange Zug, aber sein Kurs ist so unberechenbar, daß es eher den Anschein hat, er halte nach etwas Ausschau. Statt sich zu erinnern. Oder gleicht er vielleicht einem kampfblinden Ka-

ter, der einfach wieder sehen will?

Aus dem Asphalt bricht die Hitze, eine ungeheure Gewalt, New York ächzt und brüllt, New York attackiert ihn von allen Seiten: weiße Vögel flirren in der zitternden Luft, eine Brücke überspannt den Fluß. Plakate winken ihm nach: *Qualität zu kleinen Preisen. Romeo und Julia – Die größte Liebesgeschichte aller Zeiten. Freier Eintritt rund um die Uhr. Wenn Schmerzen sich melden, wirkt blitzartig ...*

Er betritt eine weitere Kneipe, wo er jetzt von Leuten spricht, die er nie gekannt hat, von Orten, an denen er nie gewesen ist. Durch die offene Tür kann er das Krankenhaus sehen, dort oben über dem Fluß. Neben ihm krümmen sich hochmütige, bärtige Wracks über die Spucknapfe, und vor diesen Männern scheint er sich zu fürchten. Mit einem Mal ist er schweißgebadet. Aus den Tiefen der Kneipe kommt ein Stöhnen. Ein Ticken.

Und weiter geht der lange Zug, von Kneipe zu Kneipe, als suche er etwas. Und die ganze Zeit behält er das Krankenhaus im Blick, als seien die Kneipen nur Punkte auf einem Kreis, der sich langsam rundet. In einer Straße am Quai bleibt er stehen. Eine Glocke schlägt. Eine gräßliche alte Frau, deren schwarzer Schleier das verwüstete Ge-

sicht nur zum Teil verdeckt, versucht, einen Brief einzustecken; wieder und wieder versucht sie es und schafft es nicht – und schafft es dann doch, mit flatternden Händen, die nicht wie Hände aussehen, nicht im entferntesten.

Plötzlich erschreckt ihn der Gedanke: der Brief ist für ihn. Er nimmt einen Schluck aus der Flasche. In der Hochbahnstation weht ein herrlicher Wind, und man hat einen Ausblick auf den Fluß – aber er geht weiter, es sieht aus, als stakse er über lauter Hindernisse oder schwanke über die Brücke eines rollenden Schiffes wie Kapitän Ahab, dessen Blick Ozeane verschlang, auf daß sich ihm der phantomhafte Zerstörer seiner selbst zeigen mochte.

Unten auf der Straße ist die Hitze mörderisch. Boulevard-Schlagzeilen: *Hitzewelle fordert Hunderte von Todesopfern! Tausende erleiden Kreislaufkollaps! Roosevelt attackiert Kriegshetzer! Bürgerkrieg in Spanien!*

Einmal setzt er sich in eine Kirche, seine Lippen bewegen sich wie beim Beten. Hier ist es kühl. An den Wänden Darstellungen der Leidensgeschichte. Niemand scheint ihn zu beobachten. In Kirchen trinkt er besonders gern.

Aber dann ist er woanders. Eine Kirche ist das nicht.



Es ist das Städtische Krankenhaus. Den ganzen Tag hat er sich hier herumgedrückt. Jetzt türmt es sich vor ihm auf, bedrohlich nahe. Er ist am Ziel. Er setzt die Flasche an die Lippen und nimmt einen letzten langen Zug. Tropfen rinnen über seinen Hals und vermischen sich mit dem Schweiß.

»Laßt mich Negergesänge hören!« gröhlt er.  
»*Veut-on que je disparaisse, que je plonge, à la recherche de l'anneau ...* Ich bin gesandt, meinen Vater zu erretten, meinen Sohn zu finden, die immerwährend grausige Dreifaltigkeit und das immerwährend unheilbare Grauen der Gegensätze aufzuheben!«

Mit dem nervenzerreißenden Knirschen eines auflaufenden Schiffes schließt sich das Tor hinter ihm.

## II

Von den Hochhäusern der Fourth oder Fifth Avenue Ecke 30. Straße aus betrachtet, schien es unvorstellbar, daß dort unten am East River Gras wachsen sollte. Doch zwischen dem Gebäudekomplex der Psychiatrischen Abteilung und dem Fluß, links neben dem Maschinenhaus (das sich von der gewohnten Silhouette der Stadt abhob, weil seine

Ladebäume nicht in einer Linie ausgerichtet waren, sondern sich dem Krankenhaus zuneigten), konnte man es wahrhaftig wachsen sehen.

Wo der Rasen endete, lag eine ausrangierte Kohlenzille, und dahinter schlossen zwei schwimmende Landebrücken einen kleinen Hafen ein. Auf der Landebrücke zur Rechten standen das Maschinenhaus und ein Schuppen, der den Ärzten als Garage diente; oft war ein grüner Ambulanzwagen davor geparkt.

Die linke Landebrücke sah dagegen fast freundlich maritim aus. Zwar verwirrte sie mit einer merkwürdigen Ansammlung von Windhutzen, Nebelhörnern und Ventilatoren, deren Zweck unerfindlich blieb, doch waren hier blauweiße Boote festgemacht, Boote mit Feriennamen wie *Empty Pockets III*, *Dunwoiken* oder *Lovebird*, die auf den Wellen tanzten, als erzählten sie leise Geschichten von Mädchen und Sommern; sanft schaukelnd nibbelten sie am Fluß, der die schwarze Farbe des Ertrinkens hatte.

An der Landebrücke beim Maschinenhaus ankerte nur ein Boot, die Fähre Tekanas. Irgend jemand meinte, sie führe zum Rockaway Eispalast.

Aber zwischen den beiden Landebrücken, festgezurrte auf dem kümmerlichen Rasen vor dem Kran-

kenhaus, lag schief die ausrangierte Kohlenzille, verfallen, verlassen, Wind und Wetter preisgegeben, mit aufgeborstenem Rumpf, wasserumspülten Klampen und zersplittertem Ruderblatt, den Laderaum noch immer voller Kohlenstaub, dazu Schlick und Sand, in dem giftgrünes Unkraut wucherte.

Abends starrten die Patienten über den Fluß zur Jack Frost Zuckerfabrik, und immer, wenn dort ein Schiff entladen wurde, war ihnen, als bringe es eine Botschaft für sie, als bringe es die Erlösung. Aber die kam nie ...

Manchmal im Nebel verschmolzen Fluß und Himmel zu einer weißen Stille, durch die in unendlicher Langsamkeit schiefe, gedrungene Türme und kleine Masten segelten; dahinter erhoben sich in dunstiger Geometrie Kräne und winkelige Kirchturmspitzen; noch weiter draußen kauerte ein qualmendes Gaswerk, als setze es zum Sprung an; und die Fabriksschloten winkten mit schwarzen Tüchern ohne Ende.

Leb wohl, leb wohl, Leben!

Hin und wieder, wenn ein Schiff vorbeifuhr, begann ein sonderbarer Massenansturm auf die vergitterten Fenster, der einem innersten Bedürfnis der irren Seeleute und Heizer entsprang, von dem

alle ergriffen wurden – selbst diejenigen, die seit Tagen nicht mehr aufgeblickt hatten, gerieten jetzt in Bewegung, ihre Körper durchlief ein Zucken, als wären sie plötzlich aus einem Alptraum erwacht oder von den Toten auferstanden, und ein Laut brach von ihren Lippen, Freudengeheul und qualvolles Kreischen zugleich: wie der Marterschrei des leibhaftigen New York, dieser Geist, der den Abgrund zwischen Europa und Amerika heimsucht und wie unser aller *LOS* auf der westlichen Hemisphäre lastet. Und alle folgten dem Schiff mit hungrigen, flehenden Blicken.

Aber es geschah weit häufiger, daß auf der Station, wenn ein Schiff vorbeifuhr oder von den gegenüberliegenden Docks ablegte und der offenen See entgegenstampfte, Totenstille sich ausbreitete und eine böse Vorahnung, als werde alle Hoffnung davongetragen mit dem Strom.

### III

Der Mann, der sich jetzt Bill Plantagenet nannte, anfangs aber verkündet hatte, er sei das *M. S. Lawhill*, erwachte in dem sicheren Gefühl, sich auf einem Schiff zu befinden. Wenn nicht, woher kam

dann dieses abgehackte Kling-Klang, dieses Geräusch von Eisen auf Eisen? Er hörte das Wasser über die Luken rauschen, die schweren Schritte oben an Deck, das unablässige *Frère Jacques*, *Frère Jacques* der Maschinen. Er war auf einem Schiff; es brachte ihn zurück nach England, von wo er, soviel stand fest, nie hätte fortgehen sollen. Er wurde sich seines zerschlagenen, zitternden, stinkenden Körpers bewußt. Lähmendes Tageslicht lastete auf seinen Augenlidern. Als er sie öffnete, sah er drei farbige Seeleute, die kräftig das Deck schrubbten. Er machte die Augen wieder zu. Unmöglich, dachte er.

Und vorausgesetzt, dies war wirklich ein Schiff, dann lag er doch vermutlich im Vorschiff, und dann mußte der kurze schmale Gang, an dessen Ende sich seine Koje befand, die gesamte Länge des Vorschiffs ausmachen – was für eine absurde Vorstellung! Das Surren in seinem Kopf wurde so laut, daß er sich fragte, ob er nicht vielmehr achtern neben der Schraubenwelle lag.

Je länger der Tag dauerte, desto fürchterlicher wurden die Geräusche: durch das Zimmer über ihm raste etwas, das sich anhörte wie eine Eisenbahn. Es kam die nächste Nacht. Die Geräusche verschlimmerten sich. Und noch etwas: die Mannschaft

wuchs und wuchs. Mehr und mehr Männer kamen, übel zugerichtet, verwundet und allesamt betrunken. Einer nach dem anderen wurden sie von den Bootsmaaten den Gang entlanggestoßen, bis sie, schreiend oder urplötzlich verstummt, mit dem Gesicht nach unten in ihren harten Kojen lagen.

Er war wach. Was hatte er letzte Nacht getan? Klavier gespielt? War es denn letzte Nacht gewesen? Vielleicht war gar nichts geschehen – und doch schnappte das Gewissen. Er brauchte einen Schluck, er hatte ihn bitter nötig. Er wußte nicht, waren seine Augen geschlossen oder waren sie offen. Ekelerregende Erscheinungen tauchten aus dem Nichts auf und rieben ihre Borsten an seinem Gesicht – und er konnte sich nicht bewegen. Außerdem war da etwas unter seinem Bett, ein Bär, der unablässig versuchte, sich aufzurichten. Stimmen – die Stimmen von Toten und Abwesenden und von Dingen, die gar nicht sprechen konnten – brabbelten ihm ins Ohr, entfernten sich, kamen zurück, kichernde, heulende, zischelnde, flötende Stimmen; Stimmen, die ihn anflehten, mit dem Trinken aufzuhören, zu verrecken, zur Hölle zu fahren. Dichtgedrängt schoben sich schreckliche Schatten heran – und wurden weggewischt wie im Spuk. Ein Wasserfall brach durch die Wand und

überflutete das Zimmer. Eine rote Hand fuchtelte vor ihm herum und versetzte ihm einen Hieb. An einem verwüsteten Bergabhang trieben beinlose Körper einen Sturzbach hinunter, sie schrien gellend aus klaffenden Augenhöhlen, in denen zersplitterte Zähne steckten. Musik schwoll an zu einem Kreischen – und verhallte. Auf einem zerwühlten, blutbefleckten Bett in einem Haus, dessen Vorderfront weggerissen war, vergewaltigte ein riesenhafter Skorpion bedächtig eine einarmige Negerin. Seine Frau erschien, weinend, voller Mitleid – nur um sich im nächsten Moment in Richard III. zu verwandeln, der ihn anfiel, um ihn zu ersticken.

Nach einer Weile sah er zwei Gesichter, die freundlich auf ihn herabblickten. Es waren ein kleiner alter Mann und ein Junge. Der Junge mochte zehn Jahre sein, er hatte ein hübsches, intelligentes Gesicht und blondes, nach vorn gebürstetes Haar. Er erinnerte den Mann vage an ein Bild von Rimbaud, als er zwölf war, oder älter.

»Ich bin Garry«, sagte der Junge. »Mein Vater macht Plastiken aus Terrakotta ... eines Tages ist ein Rohr geplatzt, und die Terrakotta ist in die Luft geflogen, und alles ist geplatzt und ins Wasser gefallen, bis zur Küste. Es war verdammt.«

»Ich heiße Kalowsky«, sagte der alte Mann, »und

Sie gehören nicht hierher. Hier ist es schrecklich.« Auf seiner Stirn stand der Schweiß.

»Aber es wird dir bald besser gehn, es geht dir schon besser«, sagte Garry. »Ich erzähl' dir Geschichten, dann wirst du gesund. Weißt du, es ist schon komisch, es ist wie ein Wunder, aber wo ich auch bin, hoch oben in der Luft oder tief unten im Meer oder in den Bergen, egal wo, überall weiß ich eine Geschichte. Man kann mich hinstecken, wohin man will, sogar ins Gefängnis. Ob ich sitze oder nicht sitze, ob ich esse oder nicht esse, ich pack' das alles in die Geschichte, dadurch wird's ja erst eine Geschichte.«

»Sein Vater ist im Gefängnis«, flüsterte Kalowsky, »aber das hier ist schlimmer als Gefängnis. Der Wärter hat sogar gesagt: ›Die Verbrecher sind nicht die Schlechtesten, die hier drin sind viel schlimmer als Verbrecher.« Er seufzte. »Ich habe zu hohen Blutdruck, ich gehöre nie und nimmer hierher, ob ich nun verrückt bin oder nicht. Ich hätte hier schon längst draufgehn können, nun ja ...« Er klopfte ihm auf die Schulter und lächelte. »Aber Sie werden bald gesund.«

Der Mann versuchte zu antworten, aber er brachte nichts heraus.

»Du verstehst mich«, sagte Garry und nahm seine



Hand, »ich weiß das, ich hab's im Gefühl«.

Bill Plantagenet wußte jetzt, daß er in einer Art Krankenhaus war. Das erklärte alles, alles fügte sich zusammen: das Rauschen über den Luken war das grauenvolle Geräusch der Wasserspülung; das metallene Kling-Klang und all die vereinzelter Laute, das Rasseln von Schlüsseln, erklärte sich von selbst; das hektische Gebimmel galt den Ärzten oder Schwestern; und all das Knarren und Quetschen, die Schritte und Rufe und Kommandos gehörten lediglich zum komplizierten Durcheinander des Krankenhausalltags.

Das Surren kam vom Maschinenhaus nebenan, die Sirenen vom East River. Und dieses Geräusch jetzt, dieses heisere Brüllen – es erinnerte an die verschreckten Löwen in ihren Verschlagen, als das Schiff in der Bucht von Bengalen in einen Hurrikan lief – kam bloß von einem eisernen Bettgestell, das verschoben wurde.

Wie sich herausstellte, waren die Seeleute, die das Deck schrubbten, tatsächlich Seeleute, die sich aus alter Gewohnheit mit Eimer und Bürste zu schaffen machten. Aber nun hatte schon eine ganze Weile niemand mehr geschrubbt; es war Abend. Ein Neger steppte den Gang hinunter, mit auf- und zuschnappendem Mund. Der Mann drehte sich zur

Wand, um seine Gedanken vor diesem Anblick in Sicherheit zu bringen.

»Das ist Mr. Battle«, sagte Garry. »Er ist ein bißchen plemplem, aber man muß ihn einfach gernhaben.«

Battle schien zu tanzen, zu singen, zu reden und zu flüstern, alles zusammen.

*Bei Joe läuft ne Billardbude 1910*

*Kann man Driller und Knorpel reinsteppeen sehn.*

*Driller läßt die Kugel rolln, doch der Knorpel ist  
gerieben.*

*Driller spitzt den Knorpel an: Wollen Du ne Kugel  
schieben ?*

*Mann, der Drillermann ...*

»Zurück aufs Zimmer, Battle!« rief ein Wärter, und Battle verschwand.

Plantagenet fragte sich, wie spät es war. Und welcher Tag war denn heute?

Im Bett sah Kalowsky klein und melancholisch aus.

»Wir können nur abwarten«, sagte er mit spitzen Lippen. »Was in einem Leben so alles passieren kann ... ich bin zweiundachtzig, und mein Vater ist Pleite gegangen ... das ist das. Ich zu Fuß von Berlin nach Paris, das ist eine andere Sache.«

»Ich war nur ein kleiner Jude, und mein Vater hat sein Geld in Memel, Litauen, gemacht. Von da zog

er nach Königsberg und von da nach Berlin. In Berlin seinerzeit war ich Silberschmied. Dann wanderte ich umher.«

»Zu Fuß von Berlin nach Paris. Das erste Mal hat mir eine reiche Dame die Fahrt bezahlt, aber das zweite Mal befand sich Deutschland im Krieg. 1870. Jeder, der nicht fließend Französisch sprach, war ein Preuße. Also ging ich übers Juragebirge ...«

Das Licht wurde ausgemacht.

In leuchtend weißem Schlafanzug steppte Battle weich durch die Dunkelheit, und seine Zähne blitzten auf, als er wisperte:

*Mann, der Drillermann! Knallt die Eins in die*

*Ecke, stoppt die Zwo voll im Lauf,*

*Komm schon, Langer, gib der Eins was drauf!*

*8, 9, 10, Driller macht die Serie voll, hat der Mann  
nen Schwein!*

*Sieht die Weiße nur scharf an und locht die Fuff-  
zehn ein.*

## IV

Verschwitzte, delirante Nacht verkümmerte zu einem Foetus von Tag: Tag zur Nacht: es war die Abenddämmerung, er hatte sie für das Morgen-

grauen gehalten. Jemand saß an seinem Bett und fühlte seinen Puls. Er zwang sich, die Augen zu öffnen, und sah ein weiß flimmerndes Etwas, das sich dreiteilte, zweiteilte und schließlich als ein Mann in Weiß Gestalt annahm.

Der Mann – ein Arzt? – ließ Plantagenets Handgelenk los. »Wenn Sie nicht den Flattermann haben!« sagte er.

»Flattermann ... ja ...« Das Zittern war so heftig, daß es ihm, nach den ersten überraschenden Worten, das Sprechen erschwerte. »Was ist denn los mit mir?« Er versuchte sich auf seinen Ellbogen zu stützen, der ihm weghüpfte; stöhnend ließ er sich zurücksinken, oder fiel er?

»Alkohol ... vielleicht noch ein paar andere Dinge. Es könnte kaum schlimmer sein – nach dem, was Sie in den letzten Tagen so gesagt haben.«

»Was hab' ich denn gesagt?«

Der Arzt lächelte dünn. »Hallochen, Vater, Regression auf die präsexuelle orale Entwicklungsstufe erneuert das Bedürfnis, gesäugt zu werden. Hört sich an, als hätten Sie mal ein gewisses Buch gelesen.«

»Himmel Herrgott! Jesses! Gott!«

»Sie haben ein paar nette Sachen von sich gegeben.« Der Arzt schüttelte den Kopf. »Aber kommen wir

zum Wesentlichen. Wer ist Ruth? Und wer sind die sechs Cambridgeler?«

»Bill Plantagenet und seine Sieben Swingenden Cambridgeler«, verbesserte er und fuhr hastig fort: »Wir jamnten in Cambridge auf den Maibällen oder im Footlights Club. Unsere ersten Schallplatten waren auch nicht übel, wir nahmen das sehr ernst. Aber kaum waren wir hier, ging alles in die Brüche.« Er umklammerte den Arm des Arztes. »Ich konnte die Jungs einfach nicht zusammenhalten. Möchte wissen, was verdammt nochmal *nicht* schiefgegangen ist. Da gab's erst mal Schwierigkeiten mit den Gewerkschaften, und dann die Einkommensteuer, und die Gagen, die Kopfgelder ...«

»Sie sind Engländer, nicht wahr?«

»Weiß der Himmel, wo sie jetzt alle stecken. Der Bratschist kämpft in Spanien, und die Saxophongruppe ... und all das, weil ich so kreuzdämlich war.« Er vergrub sein Gesicht im Kissen. »Ich hab' alles verloren, meinen Vertrag, meine Band, Ruth.« Er setzte sich auf, am ganzen Körper bebend, und maß den Arzt mit einem hündischen Blick, der gleichzeitig etwas Rebellisches hatte. »Ich hab' in Kaschemmen gespielt ... aber es sind meine Hände, meine Hände, hier ...«, er streckte seine

zitternden Hände aus, »sie sind nicht groß genug für einen guten Pianisten, ich kann nicht mehr als eine Oktave damit greifen. Auf der Gitarre bau' ich nur Scheiße.«

Der Arzt schüttelte den Kopf. »Sie haben Ruth nicht verlassen, weil Sie keine Oktave greifen können«, sagte er. »Wo ist Ruth überhaupt? Ich nehme an, sie ist Ihre Frau.«

»Keine Ahnung, wo sie steckt. Ist mir auch egal. Zum Teufel mit ihr! Ich war für sie nur ein Mitbringsel aus Europa. Vielleicht war's auch nur Amerika, hinter dem ich her war, so wie ihr hin und wieder England nachjammert mit eurem Quatsch über den ach so großen Shakespeare. Bei mir war's eben umgekehrt. Bei mir waren es Eddie Lang und Joe Venuti, und Bix Beiderbeckes Tod ... kann ich einen Drink haben? und ich wollte sehen, wo Melville gelebt hat. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie enttäuscht ich war, daß es in New Bedford keine Walfänger mehr gibt.«

Der Arzt stand auf. »Sie bekommen ein Paraldehyd mit einem Schuß Soda. Vielleicht konnte Ihr Herz keine Oktave greifen.«

»Bitte gehen Sie noch nicht!« Er versuchte sich aufzusetzen und griff nach dem Arm des Arztes. »Ich hab' Ihnen noch was ...«

»Bleiben Sie ruhig ein paar Tage hier und erholen Sie sich«, sagte der Arzt nicht unfreundlich. Er machte seinen Arm los und wischte sich stöhnend den Schweiß von der Stirn. »Es kann Ihnen jedenfalls nicht schaden. Wo haben Sie diese Muskeln her?«

»Muskeln?« sagte Plantagenet. Seine Zähne klapperten. »Ja, kann schon sein. Vom Gewichtheben. Bin auch mal auf einem Frachter gefahren, in den Orient, ganze Ladung Löwen auf der Rückfahrt ... eines Tages muß ich Ihnen von den Löwen erzählen. Danach habe ich lieber Melville gelesen. Vor vier Jahren hielt ich in Cambridge den Rekord im Drücken. Das einzige, was ich nicht hochkriege, ist ...«

Torkelnd kam er auf die Beine, das Krankenhaus schlingerte unter ihm wie ein Schiff. Immer noch am ganzen Leibe schlotternd, wankte er zu den hohen vergitterten Fenstern, die zum East River gelegen waren. Heißer Dunst lag über dem Fluß. Seine Knie schlugen aneinander. Er blickte hinunter auf das feuchte Gras und die verfallene Kohlenzille. Mittschiffs, wo der Rumpf geborsten war, ragte ein Knäuel naßglänzender Eisenverstrebungen in die Luft. Er sah schnell weg – aus dem Knäuel war ein Seemann in braunem Ölzeug ge-

worden, der mit verrenkten Gliedern an Deck lag. Auf dem Stahlgerüst, das das Maschinenhaus abstützte, hing eine Tauschlinge von der Talje; ein Mann baumelte daran, erhängt; es war der Schlagzeuger seiner Band – aber das Bild verschwand sofort wieder.

Er starrte hinaus auf den Fluß. Seine Angst war wie ein nacktes böses Auge.

Die Dunkelheit fiel herab; durch den aufklarenden Dunst funkelten die Sterne. Über den kranken Horizont kroch der Skorpion. In seiner Mitte Antares, die sterbende rote Sonne. Im Südwesten der Hundstern. Die aufblitzenden Sterne waren Wunden, die sich in ihm öffneten, unzählige Verdopplungen der Angst, die er litt, unzählige Verdopplungen dieses nackten bösen Auges. Die Konstellationen am Firmament schienen Monstrositäten in Gottes Eigenem Delirium, eine Verunglimpfung des ganzen Universums. Verhängnis schwärte am Himmel, es war, als spielte sich sein Leben in der Präexistenz einer unvorstellbaren Katastrophe ab – und am Fensterbrett Halt suchend, fühlte er die dem Untergang geweihte Erde erzittern, während sie in epileptischen Sprüngen dem Sternbild des Herkuleschmetterlings entgegenschloß.

»Ich hier, mal sehn, Mann, siebzehn Tage sind's,



Mann, und 'n halb ... gee-nau!« Battle steppte hinter ihm.

»Das Kerl spricht mit sein Füße.«

»Ja, Mann!« Battle wirbelte herum, »gee-nau, Mann!«

»Er ist aus Louisiana, hat dem Maschinisten die Zähne eingeschlagen«, sagte Garry neben ihm.

»Jersey Blues mein Schiff«, sagte Battle. »Fuffzehn Passagiere.« Er tanzte weg.

Er fühlte, daß die Zeit verging, daß er sich langsam »erholte«. Die ekligen Metamorphosen, denen in seinem Bewußtsein fast alle Dinge ausgesetzt waren, verloren langsam – obwohl noch immer schlimm genug – ihre grauenhaftige Lebendigkeit. Und wenn er anfangs fast vergessen hatte, daß er das Krankenhaus verlassen konnte, wann er wollte, so erinnerte er sich jetzt öfter daran. Er war nur ein Säufer – obwohl er eine Zeitlang so getan hatte, als sei er mehr, als sei er wahnsinnig, wahnsinnig mit der ganzen Würde des Wahnsinns. Der Mann, der sich für ein Schiff hielt. Und die Zeit verging; aber sein Zeitsinn war durcheinander geraten. Er wußte nicht, war es der fünfte oder sechste Tag, den er hier abends aus dem Fenster starrte, neben sich Garry und Kalowsky wie gute alte Freunde. Das Maschinenhaus kam ihm nicht mehr fremd vor.

Die Landebrücke, die Boote, der kümmerliche Rasen, das alles gehörte jetzt zu seinem Leben, zusammen mit der alten Kohlenzille, von der Garry öfters sprach.

»Sie war verdammt«, sagte er dann. »Eines Tages ist sie eingestürzt und auseinandergefallen.«

Garry packte Bills Arm. Ganz irr sah er ihn an. »Die Häuser von Pompei sind eingestürzt!« Seine Stimme wurde zu einem Flüstern. »Da sah man Häuser plötzlich in sich zusammenfallen, *einstürzen*, und die Steine schmolzen, und es regnete heiße Lava, und die Menschen liefen hinunter zum Boot. Aber das Boot war auseinandergefallen.« Er sah auf und fügte atemlos hinzu: »Goldene Ringe und Truhen voller Geld und fremdartige Tische haben sie unter dem großen Berg ausgegraben.«

»Ja, Mann«, tanzte Battle. »Is' König der Berge. Zuckelt rum mit 'nem Pferd und 'nem Banjo. Zuckelt rum-di-bum. Uff!« Er tänzelte davon und sang: »Gestern ist das Zug entgleist, doch ich komm' trotzdem angereist. HuHuHu!«

Kalowsky sah stumm aus dem Fenster, unablässig die Lippen spitzend wie ein sterbender Fisch. Hatte Plantagenet nicht einen Film gesehen, in dem der Hai weiter und weiter nach dem lebenden Fisch schnappte, selbst als der Fisch schon tot war?

Garry drückte wieder seinen Arm. »Hör mal, was glaubst du, wird von diesem Haus in ein paar Jahren übrig sein? Ich werd's dir sagen. Von außen wird es noch wie ein Ziegelhaus aussehen, aber es wird keine Betten mehr geben, nur rostige Gestelle; und die Heizung, eine Berührung, und sie fällt auseinander. Vom Klavier werden nur die Tasten übrigbleiben, der Rest wird verfaulen. Und dann der Fußboden ...« Garry überlegte. »Wenn sich einer von uns auf den Fußboden setzt, bricht das ganze Ding unter ihm zusammen, alles stürzt ein. Und wenn wir über die Feuerleiter wollen, sackt sie weg und fällt runter, sieben Stockwerke tief.«

Was ihn die Internierung gerade noch ertragen ließ, war die Kameradschaft seiner beiden Freunde. Manchmal redete er sich sogar ein, daß sie irgendein gemeinsames Ziel miteinander verband. Das war nicht ganz falsch: wie Schüler an einer strengen Schule, wie Seeleute während ihrer ersten langen Fahrt auf einem verruchten Schiff, wie Soldaten im Straflager waren sie hier an einem trostlosen Ort zusammengepfercht, und ihre Tagträume drängten sich rückhaltlos und mit alptraumhafter Folgerichtigkeit um das Eine: die Heimkehr. Dennoch erwähnte keiner sein »Zuhause« – mit Ausnahme von Garry, der sich in versteckten Andeutungen

erging. Manchmal ahnte Plantagenet, wie dieser große Tag in Wirklichkeit aussehen würde, den sie alle erwarteten, an dem ihre Qualen ein Ende haben sollten – aber darüber konnte er nicht sprechen. Unterdessen warteten sie weiter auf ihren Tag, im Dämmer unzähliger Tagesanbrüche zog er in immer neuen Maskeraden auf – was kümmerte da die Ernüchterung am Mittag.

In einer Ecke seines Bewußtseins war er fest davon überzeugt, daß Kalowsky und Garry völlig normal waren; so normal wie er waren sie allemal. Sicher konnte er auch den Arzt, wenn er ihn wiedersah, von dem Unrecht überzeugen, das hier geschehen war, das sonst nie aufgedeckt worden wäre.

Aber als er nun versuchte, sich ihre Situation zu erklären, jagte er besinnungslos von einer Unaufrichtigkeit in die andere. Denn tief in ihm wuchs eine klamme Angst, die sich auf alle anderen Gefühle legte, daß der Tag, den sie herbeisehnten, einzig auf ihn zukam, und zwar bevor er dafür bereit war. Das war eine Angst schlimmer als die vor dem Trockenliegen, wenn man kein Geld für Schnaps hatte; Haß lag darin und qualvolle Sehnsucht, bodenlose Schuldgefühle und eine paradoxe, weit vorgreifende Reue für sein Versagen bei dem unumgänglichen, hier und jetzt nur aufgeschobe-

nen Wahnsinnsunternehmen, die Welt zu sehen wie sie war; es war der Schatten einer Stadt gräßlicher Finsternis, der ihn anfiel; und wie tief dieser Schatten fiel, wann immer ein Schiff vorbeifuhr.

## V

Telefonnummern: Rohrpost 382. EKG 257. Chirurgie 217. Physikalische Therapie 320. Neuro-pathologie 204. Psychiatrische Abteilung: o-Vorwahl ...

Beschäftigungstherapie 338 ...

Im Saal brandete ein so ohrenbetäubender Lärm, daß Plantagenet, der aus einem Stück harmlosen Blechs einen kamelierten Aschenbecher fertigte, zunächst meinte, es nicht länger aushaken zu können. Er hämmerte drauflos, als wolle er das nervtötende Getöse ein für allemal abstellen.

Aber man konnte sich auch weniger geräuschvoll beschäftigen. Neben ihm malte Garry eine hölzerne Ente grün an, und Battle flocht an einem chinesischen Strohhut und sang »Der Mosesmann is' tot« – obwohl die Beschäftigungstherapie seine Anfälle nur begünstigte und er hinterher auf der Station mit Sicherheit wieder versuchen würde, den Kamin hochzuklettern.

»Na, wie geht's uns denn, Battle?« Ein Wärter warf ihnen einen flüchtigen Blick zu, blieb lange genug stehen, um mit seinem riesigen Schlüsselbund zu rasseln, und ging weiter. Bill hörte Stimmen vom Ende des Saals; jemand murrte: »Ist das ein Krankenhaus oder ein Gefängnis?« »Ein Gefängnis.« »Ich muß einmal die Woche hier 'runter, für alles andere, mein Herr, würd' ich 'n Honorar verlangen.«

»Siehst du den da, der da drüben schläft? Hatte zwei Kanonen in der Tasche, zwei Zweiundzwanziger, und 'nen Koffer voll Munition. Der hat 'nen Laden überfallen.«

»Der Laden ist auseinandergefallen, eingestürzt.« »Weiß ich nich', wann die mich rauslassen tun«, murmelte Battle abwesend. »Hab'n Doktah angespitzt, der sagt nix, is' wohl bald soweit.«

»Wenn du's Tamperatur gemessen hast.«

»Der olle Lollipop, uff, Mann, ja!« sagte Battle. »Wenn die mir mit'm Lollipop kommen, geh' ich 'ran ans Klavier, tschak!« Er tänzelte im Boxschritt um einen Pfeiler.

»Ich werd' dir ein paar Signale beibringen«, sagte Garry. Battle war sofort dabei.

»Linke Hand zu E. Für M nach F«, wiederholte er, was Garry ihm vormachte, und schon war er wie-

der beim Schattenboxen, obwohl Garry weiter signalisierte. Ein kleiner Mann mit einem Bart kam vorbei. »Das sind Handzeichen. Die Pfadfinder machen das«, sagte er laut zu sich selbst.

Battle schnaubte und begann wieder zu signalisieren, zu Garrys Freude. »Heeh! Beeh! Geeh!« rief er, während Garry seine rosa Handflächen in die richtige Position brachte. Aus der Lektion wurde ein grotesker Tanz, der zwei andere Neger anlockte. »Um-tschibum, di bubbel-di-bup di-bum«, sangen sie und tanzten um die Betten, »tschibum, tschibum, pup-dibup, da-wum!«

Battle boxte Garry zum Spaß. »Linker Haken! Rechter Haken! Du Angst vor mir?«

Durch die Gitterstäbe sah Plantagenet plötzlich, daß im gegenüberliegenden Flügel hinter hohen sonnenüberfluteten Glasscheiben vier Operationen gleichzeitig stattfanden; es schien, als läge dieser Teil des Krankenhauses plötzlich bloß, als sähe man – wie beim Betrachten von Schiffsplänen oder Anatomietafeln – die Vorgänge *hinter* dem Mumenschanz aus Eisen, Gemäuer oder Haut. Es war schon ein seltsamer Anblick, den die weißmaskierten Figuren hinter dem Glas boten, das jetzt wie eine Luftspiegelung flimmerte. Auch schien diese Szene, die so unheimlich vor ihm aufgetaucht war

wie die schnelle weiße Hand eines Verkehrspolizisten, näher und näher zu wirbeln; er brauchte nur seine Hand auszustrecken, um den Arzt zu berühren, der die Wunde vernähte, an der rechten Seite des Tisches, oder die Schwester, die den Patienten verband oder den Körper mit einem Tuch verdeckte; und war es nicht die klaffende Wunde in seinem Bewußtsein, der in diesem grellen Licht Verbände und Pflaster auf- und angelegt wurden – nur um gleich darauf wieder abgerissen zu werden?

Oder ... war er tot? Schau nur hin, wie der Chirurg den Fuß des Toten aufschlitzt! Was kommt als nächstes, Nostradamus? Werden wir Blut sehen? Oder hat es sich verklumpt in irgendeinem lebenswichtigen Organ? Blute, toter Mann, blute, raub dem armen Chirurgen nicht den Nerv; auf daß er sich nicht besaufen muß bis zum blind zitternden Ende; erspar ihm den Horror der weißen Mäuse, erspar ihm den Drehwurm, erspar ihm die klappernden Zähne; blute, auf daß ihm nicht der Sommergedanke kommt, daß die Natur selbst ein großes Zittern ist, vom neurotischen Eichhörnchen bis zu den Spatzen, die im Pferdemist unzähliger Kreolen, Mischlinge und Mischlingsmischlinge herumpicken, wenn sie vorbeigeritten sind in einer schwarzen Staubwolke; blute, auf daß er nicht



daran denken muß, wie schön die Frauen sind, wenn man im Sterben liegt, wie sie sich wiegen auf der Straße unter schwankenden Bäumen im warmen Wind; blute, auf daß er sein Gewissen nicht schreien hört, noch das Gestöhn der Wahngestalten, noch all die gräßlichen Gespenster am Fenster die ganze Nacht ...

»Aber Battle, du machst den Hut ja kaputt! Du machst es ganz falsch«, sagte eine schulmeisterliche Stimme.

»So, mach ich falsch, was, Madam? Wenn Sie mich fragen tun, ich mach das ganz richtig. Is wohl Methode 29?« und im nächsten Moment, während er den bunten Hut zerfetzte: »Hier ham' Se Methode 63!«

Später dann beobachtete Plantagenet im Schein des Leuchters mit den neun Kerzen, wie die alten Männer, denen es nicht gestattet war, mit den anderen im Speisesaal zu essen, weil man sie für zu heruntergekommen und obszön hielt, sich in grauer Verzweiflung zitternd über ihre Suppe beugten; wie manche gar nicht zu bemerken schienen, daß sie aßen, wie sie vielleicht das Essen gar nicht schmeckten, indes sie es langsam und abwesend in sich hineinschaukelten; wie andere erst gar nicht den Versuch machten, zu essen, sondern die

ganze Zeit starr vor sich hin lächelten, als spendete ihnen sogar der Gedanke an ihr Elend einen perversen Trost; und da begann er zu ahnen, was der Tod war, nicht nur ein gewaltsames Erlöschen, sondern eine Lebensfunktion. Wie um einen Feind abzuschütteln, sprang er auf... und ließ die Hände kraftlos fallen.

Überlautes Schlüsselrysseln war zu hören, die Tür zum Waschraum wurde aufgesperrt, und Battle, der sich gerade da herumdrückte, rief: »Scheißhaus! Scheißhaus! Hab' keine Lust, mich 'raufzuhocken. Lieber auf'n Boden scheißen.«

»Zeit für 'ne Kippe«, brummte jemand, und das Schlurfen wurde schneller.

Die Tür zum Waschraum fiel ins Schloß. Die Schlüssel rasselten den Korridor hinunter.

Als sie wieder auf ihrer Station waren, versuchte Battle, den Kamin hochzuklettern. Die Wärter und Schwestern zerrten an ihm, er fiel flach aufs Gesicht und weigerte sich aufzustehen.

Garry und Bill standen daneben. Kalowsky beobachtete sie mit starr hochgehaltenem Eßlöffel, sein Blick wanderte mechanisch wie ein kaputter Ventilator zuerst zu Battle, dann zu den Wärtern und wieder zurück.

Nach einer Weile begann der tapfere Battle sich zu

rühren. Er setzte sich auf, rieb sich den Kopf, fixierte die Schwester und bemerkte im Brustton der Normalität:

»Egal, was 'ne Frau macht, ob sie's will oder nicht, sie haut dich in'n Sack.«

## VI

Einer der heißesten Tage überhaupt war der Tag, an dem das Puppentheater stattfinden sollte. Die drei Freunde machten zeitig ihre Betten.

»Ich sag das nicht oft«, meinte Garry zu Kalowsky, während *er* das schmuddelige Laken glättete, »aber ich wünschte, du wärest mein Vater.«

Schlüssel rasselten, die Waschraumtür öffnete sich mit einem Knall, der Tag konnte beginnen. Sofort kam aus allen Zimmern das widerliche Geschlurfe. Köpfe sanken vornüber, die Patienten scharrten mit ihren Kordsohlen, hörten nur auf, wenn es zum Waschen ging oder auf eine Zigarette. Ein paar Minuten hielten sie sich aufrecht, als hätten sie ihr menschenunwürdiges Leben vergessen, aber bald ließen sie einer nach dem anderen die Köpfe wieder hängen, und ihre im Moment des Morgenappells fast wiedererweckten Sinne dämmerten dahin wie

zuvor, und sie spürten den Schweiß nicht mehr und ihre schmutzklebrigen Leiber. Ließ sich jemand zurücksinken, brüllte der Wärter: »Du da, aufstehen! Bewegung!«, und derjenige stellte sich wieder in die Reihe, in der Garry, Plantagenet und Kalowsky schon lange warteten.

»Ich bin nur der Wandernde Jude«, sagte Kalowsky mit einem schiefen Lächeln. »1870, die Deutschen zogen in den Krieg.« Sie kamen an den hohen vergitterten Fenstern vorbei, durch die man auf den Ostflügel des Krankenhauses sehen konnte, der von der Sonne umtanzt wurde wie von einem garstigen, vor Gesundheit strotzenden Bübchen, dessen bloßer Anblick eine Höllenqual war. »Damals also bei Sonnenuntergang kamen die französischen Bauern vom Feld. Ich hatte ein Steckel in der Hand mit einer Spitze aus Blei. Ein Franzose mit einer Sense sprach mich an: ›*Quelle patrie avez-vous?*‹ ... und er dachte, ich hätte gesagt... ›Ja‹, sagte ich, ›ich nehme Ihre Herausforderung an‹ ... und er sagte ... nein ... ich sagte ...« Der alte Mann wandte sich mit einem Ruck zu Bill um. »Werden Sie das dem Arzt bestellen? Ich möchte in ein Sanatorium. Vielleicht kann man da arbeiten. Hier sind wir hinter Gittern.«

Auf dem Rückweg wieder das Fenster, durch das

die Sonne schrie. Plantagenet bemerkte, daß er allein war mit seinem Haß auf die Sonne: Garry und Kalowsky gewann sie ein Lächeln ab.

»Und der Mann mit der Sense ergriff meine Hand und sagte ›*Bien garçon*, bist ein guter Junge!‹ Und er nahm mich mit in ein Cafe und bestellte ein Essen und Wein. Ein bißchen weiter traf ich einen reichen Müller. Also, ich traf ihn und sagte zu ihm ›*Voulez-vous me donner un verre de l'eau ?*‹ Und er sagte ›*Venez avec moi*.‹ Das heißt: Kommen Sie mit«, erklärte Kalowsky bescheiden. »Und er kaufte eine große Flasche Wein, es war im Januar 1870, und es war so heiß, daß ich meinen Mantel zurück nach Berlin geschickt habe.«

»Himmel, da war mein Vater noch gar nicht geboren«, sagte Plantagenet.

»Ja, es war in Südfrankreich«, sagte Kalowsky. »Nach dem Glas Wein fing das mit meinem hohen Blutdruck an.«

Und weiter und weiter ging die konfuse Geschichte seiner Wanderschaft und schien sich ihrem ermüdenden Trott anzugleichen, und wieder und wieder endete sie in dem melancholischen Refrain: »Aber hier sind wir hinter Gittern.«

Und für Plantagenet war der Leidenszug, in dem sie sich befanden, wie eine Verlängerung dieser

Wanderschaft. Es war, als hätten sie sich am Tag des Jüngsten Gerichts getroffen, als sei ihnen aus ihrer Bekanntschaft die obskure und dennoch zwingende Notwendigkeit erwachsen, einander so gut sie konnten Rechenschaft abzulegen über ihre Lebensgeschichte bis zu diesem Tag, der vielleicht schon der Anfang vom Ende war.

»Warum um alles in der Welt hast du diesem kleinen Mädchen wehgetan?« fragte er Garry schonungslos nach langem Schweigen, als das Geräusch der schlurfenden Füße unerträglich wurde. Irgendwann war ihm erzählt worden, daß Garry dem Mädchen mit einem Flaschenhals die Kehle durchgeschnitten hatte. »Ich kann es einfach nicht glauben«, und im selben Moment bereute er seine Frage. Sie machten Platz für Battle, der, von einer lachenden Schwester verfolgt, über den Korridor rannte und einen farbenprächtigen Korb zerfetzte: »Das is' Methode 63 ...«

»Das war doch nur ein kleiner Kratzer«, sagte Garry mit ungeheurem Nachdruck, als sie auf ihrer Runde wieder an ihren Betten vorbeikamen. »Außerdem hat sie mit Kreide übers ganze Pflaster geschrieben, daß meine Mutter und mein Vater böse Menschen sind, die in die Hölle gehören.« Er weinte.

»Erinnern Sie ihn nicht daran«, flüsterte Kalowsky. »Er muß sich bald vor Gericht verantworten. Aber vielleicht können Sie vorher mit dem Arzt sprechen.« »Du gehörst nicht hierher, Garry«, sagte er laut, »hier wird es nur schlimmer mit dir. Weiß der Himmel, warum sie dich hierbehalten ...«

Die Schwester hatte die Jagd aufgegeben, Battle schoß mit Effet auf sie zu. »Bin mal durch ganz Ohi-o gerannt, ohne Atemholen«, verkündete er mit angehaltenem Atem. Dann war er fort.

»... wo du doch Dickens lesen solltest«, schloß Kalowsky mit einer höflichen Verbeugung zu Bill, als wollte er sagen: »Der große Engländer.«

»Kenn' ich doch alle«, sagte Garry und vergaß seine Tränen. »Und Illingland kenn' ich auch«, sagte er zu Bill. »Wenn du beim Doktor warst, weißt du was, dann nimmst du uns mit nach Illingland. Herrn Kalowsky und mich und vielleicht auch meinen Bruder. Ich seh's schon vor mir ... Bauernhöfe ... und vielleicht treff ich auch Maler auf den Bergen, die richtige Bilder malen ... und Kühe und Schafe, die auf grünen Wiesen grasen. Ich kann die Maler schon sehen, wie sie ihre Bilder malen. Blumen und die verschiedensten Vögel und die Berge und die Seen und die Bäume. »Oder«, er sprach jetzt leise, »vielleicht kommen wir auch

dorthin, wo sie Bilder von Ruinen malen.«

Drüben war ein Ping-Pong-Spiel zwischen Battle und der Schwester im Gange, doch Battle hatte den Ball schon im Mund wie eine rote Kaugummiblaste und war dabei, das Netz abzubauen. »Das ist nicht'n Sonnendeck hier, oder schon gar nicht'n Tennisplatz«, beschwerte er sich und überholte sie tanzend und singend, als sie beim hohen Fenster vorbeikamen. »Ging ich mal in die Stadt – Wie heißt du? hör' ich 'nen Bullen bellen – Battle sag' ich glatt – Hab' ich schon Handschellen ...«

Noch eine Runde, und sie waren wieder am Fenster zum East River. »Seht ihr den alten Kohlenkahn?« fragte Garry. »Ich kann euch was darüber erzählen, und ob ich das kann! 1914 hatte er eine schöne Ladung Kohlen, aber dann ist das Seil gerissen, und er ist abgetrieben, und die Kohle liegt jetzt auf dem Meeresgrund. Und das hier ist der traurige Rest, der kaputte Kohlenkahn.«

»Na los Garry, erzähl' uns eine lustige Geschichte«, sagte Kalowsky und warf ihnen einen aufmunternden Blick zu.

»Klar«, sagte Garry, und ihre Schritte wurden etwas schneller. »Drüben in Indien im Dschungel waren mal eine Elefantenmutter und ihr Baby. Die Eingeborenen wollten das Baby gern fangen und es



lebend nach Hause bringen. Eines Tages gingen die Elefantenmutter und das Baby im Urwald spazieren. Das Elefantenbaby lief einem Schmetterling nach, da fiel es in die Grube. Und die Weißen fesselten es ...«

## VII

Dann war es Zeit für das Puppentheater. Langsam schoben sich die Patienten auf ihre Plätze zu und zogen sich gegenseitig die Fäden aus den sackartigen Kitteln.

»Was fummelst du da an mir 'rum? Was soll das?«

»Wülste mir etwa eine 'reinhaun?«

»Red' kein Unsinn!«

»Aber, aber, Leute, bleibt doch friedlich.«

»Zwei Dinger hab' ich dir schon verpaßt, da eins... und da noch eins.«

»Jesus im Himmel, was seh ich 'n da? Abe Lincoln tief unten im Keller ... aber wo's George Washington, Mann, wo issa denn? Halt mir 'n Platz frei, bin gleich wieder da.« Battle tanzte hinaus und erschien gleich darauf mit einem Boulevardblatt.

Plantagenet sah ihm über die Schulter und las:

ZWEI SCHLANGEN VOR GERICHT!

BESTIEN SPUCKEN GIFT IN DEN SAAL! FRAUEN IN PANIK!

*Reihenweise fielen die Frauen im überfüllten Gerichtssaal heute morgen in Ohnmacht, als zwei gefährlich glitzernde Klapperschlangen in ihren neuen Häuten, Beweisstücke in der Verhandlung gegen den totenblassen Friseur Robert S. James, angeklagt des Mordes an seiner bildhübschen blonden Braut, auf Richter Frickes Tisch ihr schaurig hohles Rasseln ertönen ließen ...*

Er blickte auf das Datum und erschauerte. So lange schon!

*»Vize-Schönheitskönigin aus dem Gefängnis entlassen! Erhebt Anspruch auf Thron in Atlantic City!«*  
las Garry mühsam.

»Meine Güte, der Schlangerich«, sagte jemand.  
»Hast du jemals den Schlangerich gehabt?«

»Den Tatterich, wart' erst mal, bis du den Tatterich hast!«

»Wie könnt ihr nur all dieses verlogene Zeug lesen!« sagte Kalowsky. »Das ist doch alles Schund.«

»Angenommen, ich versuche dem Arzt klarzumachen, daß man Sie hereingelegt hat, Kalowsky«, sagte Plantagenet mehr zu sich selbst als zu dem alten Mann. »Wenn überhaupt jemand normal ist, dann Sie. Die Frage ist nur: bin *ich* normal, und würde der Arzt mir glauben?«

»Zwei Schlangen ... im Gerichtssaal ... vor Gericht!« entzifferte Garry umständlich. »Toll!«

»Ich sag' euch, ich kenn' einen bei der Zeitung, und wenn ich hier 'rauskomme, werd' ich dem mal erzählen, was ich von diesem gottverdammten Krankenhaus halte. Wißt ihr was, da sitz' ich auf der Brücke mit 'ner Flasche Whisky, und da kommt doch so 'n Bulle auf mich zu und sagt: ›Was machst du denn da?‹ Sag ich: ›Wieso, ich hab' hier nur 'ne Flasche Whisky und die mach ich jetzt alle.‹ Also, der sieht in aller Gemütsruhe zu, wie ich austrinke, und bevor ich auch nur einen Mucks sagen kann, bin ich schon hier. Also, ich war doch vollkommen klar! Achtzehn Zahnstocher hatt' ich bei mir, das weiß ich genau, das hab' ich dem auch gesagt, und dann hab' ich einen benutzt, verdammt nochmal ... das macht neunzehn Zahnstocher, und die warten unten auf mich, und die hab' ich zu bekommen, und verflucht, die werd' ich auch bekommen! Und da sagen die, ich bin verrückt!«

Ein Dröhnen ließ den Saal erbeben und die Türen knallen.

»Da, das Flugzeug!« rief Battle. »Das ist kein Flugzeug, das ist ein Auto.« »Ein Auto kann nicht fliegen.« »Doch, Mann, das is 'n Flugauto. Abspringen! Frauen zuerst!« Battle sprang auf.

»Hallo«, sagte eine Stimme an Plantagenets Ohr.  
»Wie geht's denn Herrn Reuig heute?«  
»Ach, Sie sind's, Herr Doktor«, sagte er und machte Anstalten aufzustehen. »Es geht so. Ganz gut. Ich hab' Ihnen eine Menge zu sagen, wenn Sie mal Zeit für mich haben.«  
»Aus Ihren Unterlagen geht hervor, daß Sie Fortschritte machen.« Der Arzt ließ sich schwer auf den Platz neben ihm sinken. »Ich wollte eigentlich schon früher nach Ihnen sehen«, sagte er, »aber ich hatte furchtbar viel zu tun ... und dann diese Hitze ... was gibt's denn?«  
»Ach, das hat Zeit. Ich komme dann in Ihr Büro, wenn Sie nichts dagegen haben.« Der Arzt nickte geistesabwesend. »Also«, fügte Plantagenet nervös hinzu, »was soll dieses Puppentheater eigentlich?«  
»Hm. Mehr oder weniger meine Idee. Es soll die Patienten sozialisieren, ihnen die Möglichkeit geben, zusammenzukommen und ihre Gefühlsausbrüche unter Kontrolle zu bringen.« Er sah sich mit einem nachdenklichen Stirnrunzeln um. »Außerdem haben die Patienten dann ein gemeinsames Erlebnis, über das sie später miteinander sprechen können. Hin und wieder erzielen wir bescheidene Erfolge damit.«

Vorne auf dem Stationstisch hatte man eine rechteckige, hölzerne Konstruktion errichtet, mit einer kleinen Rampe mit grauen und gelben Vorhängen als Bühne. Daran lehnte der Puppenspieler, ein Gesunder von »draußen«, die Arme in die Seite gestemmt, das Gesicht ockergelb vom Licht einer Blendlaterne. »Es hat ein paar Schwierigkeiten mit der Musik gegeben«, sagte er. »Musik gibt's erst wieder nächste Woche. Wißt ihr noch?« Er lachte leise. »Kasperle hat sich einen Ballon gekauft, und nun wollen wir doch mal sehen, was er so alles erleben wird.«

»Ja, Mann!«

»Also, los geht's!« Der Puppenspieler zog an dem Fenster neben sich das Rollo herunter, wodurch ein Eindruck von Kühle entstand, obwohl es im Saal ganz und gar nicht dunkel war.

»O.k., Boss«, sagte Battle. Er kratzte sich. »Kann losgehn.«

Die Vorhänge gingen auf. Kasperle war ein Amerikaner, der über dem afrikanischen Dschungel aus einem Ballon gefallen war.

»Bin ich wohl gerade rechtzeitig zur Opernsaison hier«, rief Kasperle, um sich sofort daran zu erinnern, daß er eigentlich im Sterben lag. »Wassah! Ich sterbe, ich sterbe!«

Ein Flieger in roten, goldenen und grünen Farben, sah Kasperle gen Himmel, und Battles Augen folgten ihm.

»Da oben is Jesus, aber sehn tun wirst'n nicht. Und Abe Lincoln unten im Keller. Aber wo's George Washington, wo issa denn ...«

Gretel war eine Äthiopierin mit einem Ring in der Nase. Eine Flasche Whisky in der Hand, kam sie in spastischen Zuckungen auf die Bühne. »Wassah«, keuchte Kasperle, und Gretel gab ihm die Whiskyflasche. »Wie du dich jetzt fühlen? Besser?« »Wo bin ich?« »Du hier in Kayonka Land, in Afrika.« »Willst du mich für dumm verkaufen?« »Zufällig ich bin Schwester von Häuptling von Stamm, und das sein mein Bruder, der kommt.« »Sind Sie der Chef der Polizei?« grüßte Kasperle den Häuptling. »In New York war ich auch schon mal.« »Kennen Sie Billy Minskys Bar?« »Aber ja doch, und glauben Sie mir, nirgends war' ich jetzt lieber, weil der Riese unseren ganzen Stamm auffrißt.« »Die New Yorker *Riesen'*?« »Nein, wir haben hier kein Baseball.« »Im College hab' ich auch Baseball gespielt ...«

Kalowsky wurde unruhig. Er beugte sich zu Plantagenet und sagte: »Wozu zeigen die uns solchen Blödsinn? Sie sollten uns was Lustiges bringen.«

Auch Garry wurde unruhig. »Ich erzähl' euch eine bessere Geschichte«, sagte er. »Du, sag' ihm doch, daß ich viel bessere Geschichten erzählen kann«, flüsterte er mit einem Seitenblick auf den Arzt, der so tat, als hätte er nichts gehört.

Auf der Bühne sagte der Häuptling: »Darf ich Ihnen meine Schwester Sakoluki vorstellen.« Kasperle schüttelte den Ring in ihrer Nase, und Battle war ganz aus dem Häuschen.

Vom Hintergrund der Bühne kam plötzlich ein Dröhnen; es hörte sich an wie das Wasserflugzeug, das vor kurzem noch über dem Hafen gekreist war. Etwas stieg langsam am Horizont auf. Es war die Hand des Riesen. Gerade als Kasperle und Gretel einen verstohlenen Kuß austauschten, grapschte sie sich den Häuptling und sank langsam mit ihm in die Tiefe.

»Seht ihr, der Riese hat ihn erwischt«, sagte Garry. »Sie sollten uns was Lustiges bringen«, klagte Kallowsky, »und nicht diesen Blödsinn. Zweimal die Woche Charlie Chaplin ... es wäre ihm sicher eine Ehre, hier aufzutreten.«

»Tu den Ring 'raus aus deiner Nase«, riet Battle. »Der Riese ist blind«, sagte Garry.

»Manchmal kommen die besten Vorschläge von den Patienten«, sagte der Arzt mit verhaltener

Stimme. »So ergeben sich oft Anhaltspunkte für die Analyse.«

»Wo ist denn der Riese hin?« fragte Kasperle.

»Hinter mir«, sagte Battle, »läßt die Schuhe wienern.«

Kalowsky schnalzte mit der Zunge.

Die Hand des blinden Riesen tauchte wieder auf.

Diesmal griff sie sich Gretel. Und als sie nun - furchterregende Schatten an die Wand werfend - immer wütender nach Kasperle schnappte, schien es Plantagenet, als ließe der Puppenspieler das Stück aus reiner Bosheit entgleisen; er meinte das wachsende Unbehagen des Arztes zu spüren – das Unbehagen eines Gottes, dachte er, der wieder einmal erkennen muß, daß es nicht gut geht, wenn man den Menschen mit der Lenkung seiner Geschichte betraut. Bildete er sich das nur ein, oder wollte der Puppenspieler ihnen absichtlich Angst machen? Und wenn, dann hatte er wenig Erfolg damit; Garry und Kalowsky waren voller Verachtung, der Rest verhielt sich gleichgültig. Nur Battle ging mit.

Plantagenet ahnte, daß er der einzige war, der Angst hatte; weniger vor der Hand und den Schatten, die jetzt etwas von der Vertrautheit seines Deliriums annahmen, als vielmehr vor der Tatsa-



che, daß er allein damit war. Er hatte das unheimliche Gefühl, von einer Art Malstrom erfaßt worden zu sein, einem Malstrom, dessen Grauen ausgelöst wurde von etwas, das man hier zuletzt erwartet hätte: dieser abscheulichen unbestimmten schonungsvollen Stille.

Mein Gott, dachte er plötzlich, wie komme *ich* denn hierher, an diesen trostlosen Ort? Und ohne daß er recht wußte, was eigentlich geschehen war, ahnte er, daß er hinabgefahren war zum fauligen Kern seiner Welt: hier lag die wahre Bedeutung all seiner fiebrigen Worte, der schrillen Überschriften, die er seinem Leben gegeben hatte, die wahre Bedeutung seiner arroganten Jahre. Aber vielleicht lag hier ebenso die Möglichkeit zur Heilung, dachte er mit einem Blick auf den Arzt und beruhigte sich zusehends ... die Weisheit, der Weg. Denn auch das Gute war hier vertreten – er sah seine beiden Freunde an – ja, durch welche Fügung kam es, daß es hier auch Mitleid und Liebe gab?

Und er fragte sich, ob der Arzt je einen Gedanken daran verschwendet hatte, was für ein Sinn darin bestand, arme Irre an eine boshafte Welt anzupassen, über die Wahnsinnige die Vorherrschaft besaßen, die in ihrem Wahnsinn nur ein wenig subtiler waren, und in der neurotisches Verhalten an der

Tagesordnung und die Heuchelei das einzige Mittel gegen die Flammen des Bösen war, die doch die Flammen des Jüngsten Gerichts sein konnten ... und näher und näher züngelten sie heran ...

Er bemerkte, daß der Arzt, der sich mit schweißtriefendem Gesicht angespannt vornüberlehnte, gänzlich erschöpft war.

Bei diesem Anblick begannen seine Gedanken zu schweifen. Er sah sich, wie so oft zuvor, als ein Verlassener. Der Arzt, seine letzte Hoffnung an diesem letzten Vorposten, hatte keine Zeit für ihn oder seine Freunde. Die schnappende Hand des Riesen, das war sein Schicksal, Sinnbild der Welt, die es auf ihn abgesehen hatte: bald war er das Kasperle, das ohne Sinn und Verstand von einer Seite der Bühne zur anderen sprang; bald sah er sich in der vertrauten Rolle des einsam Gehetzten, der in einem feindlichen Land nur die dunkelsten Winkel wählt und sich in immer entlegene Verstecke flüchtet.

Das Stück war zu Ende, und er wußte nicht, ob Kasperle entkommen war. »Nächste Woche mehr«, sagte der Puppenspieler lachend.

»Wenn ihn der Riese erwischt hätte, wär' er jetzt Matsch«, meinte Battle und stand auf, »Hackfleisch wär' er!«

»Das war vielleicht ein Blödsinn!« sagte Kalowsky.  
»Warum zeigt man uns nicht was Lustiges?«

Die Rollos gingen hoch, blendendes Licht fiel ein. Die Bühne wurde abgebaut. Kasperle, Gretel und der Riese wurden sorgfältig in Kartons gepackt. Die Blendlaterne verschwand in einem Leinensack. Der Arzt verließ schnellen Schrittes mit dem Puppenspieler den Saal, ohne sich noch einmal umzudrehen.

Wenig später nahmen die Patienten wieder ihren erniedrigenden Rundgang durch das Krankenhaus auf, als hätten sie auf ihrem Leidensweg nur kurz ausgeruht. Gesichter, die eine Zeitlang gespannt - wenn auch voller Abneigung - Kasperles Possen gefolgt waren, erloschen in grauem Elend. Anfangs wurde noch hier und da über das Stück gesprochen, doch bald waren alle verstummt. Und wieder begann das eintönige Geschlurfe. Ein Wärter spielte geräuschvoll mit seinem Schlüsselbund. »Kommt schon, Bewegung dahinten!« Und nun reihten sich auch Garry, Bill und Kalowsky, ja sogar Battle, stumm und mit gesenkten Köpfen in diesen Marathon der Toten ein. Das Puppenspiel war vorbei, die Zuschauer hatten den Saal verlassen, jeder auf dem Weg in das Afrika seiner Seele.

## VIII

Telefonnummern: Rohrpost 382. EKG 257. Chirurgie 217. Physikalische Therapie 320. Neuro-pathologie 204. Psychiatrische Abteilung: o-Vorwahl ...

Manchmal mußte er erst die Hinweistafeln lesen, um sich daran zu erinnern, wo er war, und als er jetzt eines der Nebengebäude der Beobachtungsstation betrat, erinnerte er sich wieder. Und dennoch spürte er an diesem heißen, gewittrigen Spätnachmittag einen Moment lang wenig von der Atmosphäre des Krankenhauses. Der schattige Aufenthaltsraum hatte etwas bedrückend Gemütliches, etwas trügerisch Heiteres. Als er sich ans Klavier setzte und *Sweet and Low* anstimmte, quälte ihn der Gedanke, wie wenig seine umständliche Interpretation die unerträglichen Erinnerungen zum Ausdruck brachte, die das Stück hätte hervorrufen können, wenn er die Originalversion gespielt hätte; aber er spielte sie nicht, das Stück war nicht wiederzuerkennen. Dennoch war er absurderweise enttäuscht von der Gleichgültigkeit seines Publikums. Ebensogut hätten sie noch einmal das Puppenspiel sehen können. Er spielte lauter und lächelte Garry an, der am Klavier stand. Kalowsky, der

nahebei in einem Korbstuhl saß, nickte ihm aufmunternd zu, als er nun *These Foolish Things* anschlug. Seine Hände zitterten noch immer, aber seine Entschlossenheit bewirkte, daß sie allmählich ruhiger wurden. So wie er sich im Moment fühlte, hätte er auch einen schweren, aber vorübergehenden Kater haben können, das heulende Elend am Morgen danach, wenn er sich mit Tabletten vollstopfte und vor Scham über sein nächtliches Benehmen im Boden versinken wollte, obwohl er doch recht gut wußte, daß man sein Verhalten nicht anders als unauffällig, umsichtig, wenn nicht gar höflich bezeichnen konnte: denn wer hatte ihn auf dem leeren Korridor gesehen, als er versehentlich in die Damentoilette gegangen war, wer hatte die mit unnachahmlicher Sorgfalt unter den Feuerlöscher plazierte Kotze bemerkt? Und wie aufrecht er im Fahrstuhl gestanden hatte; und auch im Strudel der summenden Hotelhalle unter den Zwergpalmen, wem war er aufgefallen? Und wie er den endundendlosen Weg nach Hause geschwommen war mit dem Instinkt eines Lachses ... nein, wäre seine Vergangenheit wirklich nur solch eine jämmerliche Anhäufung von dummen Jungenstreichen, und nicht wie die Geschichte der glorreich besoffenen Nationen – denn wagten *die* es denn,

aus ihrem Rausch zu erwachen und sich ihre knieschlotternden Epochen einzugestehen? – wie erklärte sich dann dieses schwer auf ihm lastende Erbe der unzähligen unrettbar im Suff verlorenen Tage, hätte es ihn nicht zusammen mit den körperlichen Symptomen endlich davon überzeugen müssen, wie schlimm dieser »Kater« eigentlich war, trotz all der verharmlosenden Selbsttäuschungen? ... so schlimm, daß zum Beispiel die schreckliche Vorstellung, was seine Brüder zu diesem Whist-Spiel sagen würden, das zwischen Battle und zwei schweißglänzenden schwarzen Seeleuten in der Mitte des Raumes im Gange war – hätte es in einem gewöhnlichen Wohnzimmer stattgefunden – ihm dagegen wie eine Erleichterung vorkam.

»Tuut!« Battle wandte sich seinem Nebenmann zu, »da kommt das Frollein Karo ... riecht nach 'ne Stange Geld! Buh!«

»Wem sagst du das!«

»Ding-Dong, hier kommt der König!« Battle knallte den Herzkönig hin, »jetzt wird abgeräumt!«

»Mach sie fertig!«

»Was'n das? Der Kleine zockt mit'm Buben 'rum wie'n Alter.«

»Schon geschehn, Boss, der hat genug.«

»Wie-da-sehn, ich hab'n As, mit'm As da haste was!« Battle fing wieder an zu singen – aber nicht zu Bills Musik. Sein ganzer Stoffwechsel schien Bills Musik abzulehnen; nicht, weil sie ihm fremd klang, im Gegenteil, sie war ihm viel zu verwandt, als daß er sich ihr hätte unterordnen können.

Ein rascher Seitenblick auf Battle sagte Plantagenet, daß der Neger auf sein Klavierspiel eifersüchtig war, daß es ihn störte, ebenso wie es neben ihm den armen Schwachsinnigen mit den langen blonden Haaren und dem offenstehenden Mund störte, wenn auch aus einem ganz anderen Neidgefühl heraus. Während er jetzt die Melodie von *Milneburg Joys* anspielte, ließ er seinen Blick beiläufig durch den Raum wandern, von den Patienten, die vor ihm am Klavier lehnten – offensichtlich bloß einem unbewußten Rest von Familiensinn gehorchend, denn sie hörten gar nicht zu – über den Schwachsinnigen und die beiden sich endlos über eine Autopsie ereifernden Schwestern bis zur geschlossenen Tür des Arztzimmers.

»Wenn wir hier 'rauskommen«, flüsterte Garry Bill ins Ohr, »kauf ich mir eine Schnur und mach sie an einem Krabbennetz fest, und dann hol' ich mir ein paar Fischköpfe und tu' sie als Köder 'rein, und am Sonnabendmorgen lad' ich alles auf einen Karren

und pack' mir was zu essen ein und nehm' meinen Bruder, und dann gehen wir 'runter zum Hafen ... und du und Herr Kalowsky, ihr kommt natürlich mit ... wir gehen alle 'runter zum Hafen und bleiben den ganzen Tag da, und auf dem Rückweg verkaufen wir ein paar Krabben, das bringt vielleicht 'nen Dollar, und dann kochen wir uns den Rest, und nach dem Essen gehen wir ins Kino und kaufen uns Süßigkeiten, und am nächsten Tag machen wir's wieder ganz genauso.« Plantagenet spürte die verachtungsvollen Blicke der Neger auf sich, während er Garrys ungetrübten Kindertag auf dem Klavier nachspielte.

»Ich stand mal ans Fenster«, verkündete Battle, »da sagt der Käpn zum Maat: ich sag dir, wie das war, als die große Titanic ... als sie der *Schlag traf!*« Er knallte eine Karte auf den Tisch.

Aus seinem Singsang wurde ein Lied mit einem seltsam kreisenden Rhythmus, den die Neger mit Füßen und Händen aufnahmen und wie mit sanftem Haiti-Trommeln begleiteten.

*Als die große Titanic auf'n Eisberg lief*

*Und Wollkopp in sein Koje schlief*

*Mann, Wollkopp, mach nich gleich dein Tistament*

*Der Kahn hat'n Arsch aus Eisen und'n Scheißhaus  
aus Zement...*



»So isses, Mann«, flüsterten die Kartenspieler. Sie trommelten mit Füßen und Händen, während Battle eine Karte nach der anderen auf den Tisch haute.

*Wollkopp nimmt die Sache in die Hand  
Käpn, kommt Wassah durch die Scheißhauswand!  
Na was denn, Wollkopp, stell dich nicht so an,  
Meine fünfzig Pumpen schlucken den ganzen  
Ozean!*

Plantagenet schlug ein paar Akkorde an, die nichts miteinander zu tun hatten, außer daß sie in Dur waren.

»Ich weiß ein besseres Lied«, flüsterte Garry unruhig, »spiel weiter, dann sing' ich's dir.« Er spielte *In a Mist*. »Ich sah ein Schifflein segeln, im warmen Sommerwind. Die allerschönsten Dinge, fuhr es zu dir, mein Kind. Konfekt lag in den Kojen, ging bis zur Decke fast, aus Seide waren die Segel, aus Gold war jeder Mast...«

*Ja, Boss Käp, das weiß ich doch  
Aber so groß war noch nie'n Loch;  
Da sagt sich Wollkopp unter Deck  
Das große Kahn das säuf' nich weg.*

»Das große Kahn das säuf' nich weg«, wiederholten die anderen nachdenklich hinter ihren Karten. Battle hielt seine Karte hoch und erklärte, die Au-

gen an die Decke gerichtet wie im Dankgebet:

»Da sieht Wollkopp plötzlich klar: die halten mich hier für 'ne Null.« Er knallte die Karte hin und scharrte mit den Füßen.

»Ich spring ganz einfach über Bord und schwimm nach *Liverpull*.«

Das Wort kam wie ein Geschoß auf Plantagenet zu, der abrupt innehielt, um sofort mit *Singing the Blues* fortzufahren. Er spielte Frankie Trumbauers Version in einem schnellen Tempo.

*Wollkopp macht'n Meistersprung ins Meer  
Alle Leute sehn ihm hinterher.*

Die Kartenspieler wiegten sich auf ihren Stühlen.

»Paß auf«, sagte Garry, »ich kenn' ein besseres Seefahrergedicht. Es tobte der Sturm, es wütete die See. Wir standen zusammengepfercht in der Kajüte. Keine Menschenseele wagte sich zu rühren. Das Donnergrollen klang wie die Trompeten von Jericho, und der Blitz kappte den Mast. Da taumelte der Kapitän herein, und seine kleine Tochter ergriff seine eiskalte Hand, und der Vater sagte: ›Ruhig, mein Kind. Wir sind alle verloren.‹ Am nächsten Morgen ankerten wir sicher im Hafen.«

*Die Röcke hochgezogen bis ans Kinn,  
Die Tochter vom Käpn hat nur eins im Sinn.  
Ach, komm zurück und rette mich*

*Und wenn du willst, vernasch ich dich.  
Hau ab, alte Hure, ich pfeif auf dein Ding,  
Du zitterst ja wie'n Wackelpudding ...*

»Wie'n Wack-Wack-Wackelpudding ...«

»Hör zu! Ich weiß eine bessere Geschichte über Eisberge. Viel besser als die.« Garrys Augen hingen an Bill; er drückte sich näher an ihn. »Es war Ende September. Ein großer Walfänger segelte nordwärts, um im Eismeer auf Fang zu gehen ...« Plantagenet wurde so nervös, daß er nach einer imaginären Zigarette in seinem Mund griff; einmal langte er sogar nach einer imaginären Zigarette in einem imaginären Aschenbecher. *Singing the Blues* rattete weiter wie eine Dampfmaschine, die er in Gang gesetzt hatte. »... und in der Bucht sichtete einer der Leute den schwarzen Wal ...« »Bist du sicher, daß es kein weißer Wal war?« fragte er. Er klimperte einen stümperhaften Break, fing sich und spielte weiter. »Natürlich war's ein schwarzer Wal. Wale sind schwarz, nicht weiß.«

Mit verbissener Ruhe spielte er jetzt *Fierce Raged the Tempest O'er the Deep*.

*Und der Käpn ruft außer sich:*

*Komm zurück und rette mich!*

*Willst du'n Orden, willst du Geld,*

*Ich mach dich zum reichsten Wollkopp der Welt!*

*Wollkopp lacht sich eins, Wollkopp is klug,  
Dies eine Mal is er am Zug ...*

»... da jagten sie dem Wal die Harpune ins Maul,  
und der Wal zog ab und rammte den Eisberg und  
war sofort tot, und sie zogen ihn hoch und banden  
ihn fest und salzten ihn ein und verstaute alles in  
Fässern, bis nur noch die Knochen übrig waren.«

»Und der Eisberg?«

»Der war zu Klump.«

*Mann, die Sonne wird alt*

*Und das Wassah wird kalt.*

*Los, Wollkopp, in NichtskummaNull*

*Schwimmst du rüber nach Liverpull!*

»Seht mal alle her, Leute! 'flucht nochmal! Werd'  
ihn hipposieren. Werd' dich hipposieren!«  
brüllte Battle. Er stand auf, die Karten fielen zu  
Boden.

»Spiel weiter, bitte, spiel weiter!« sagte Garry; und  
er spielte, die rechte Hand im Baß, eine verhaltene  
Ragtime-Version vom *Tod der Aase* für ihn.

»Wirklich, egal wo ich bin, ich weiß immer eine  
Geschichte. Egal, wo man mich hinsteckt. Selbst im  
Gefängnis. Sagst du das dem Arzt?«

Battle und die anderen Neger drängelten sich ans  
Klavier. Mit einem beifallheischenden Blick auf  
Battle schlug Plantagenet vier schräge Akkorde an,

einen für den Tod der Aase, einen für die unglückselige *Titanic*, einen für die *Pequod* und einen für den Wal, schwarz oder weiß.

Battle sah ihn kalt an. Plantagenet spielte *Clarinet Marmalade*. Er spielte fantastisch, fand er.

»Heh, du«, herrschte Battle ihn an, »spiel'n Jitterbug ... kannst du kein' Jitterbug?«

»Sehr hübsch«, sagte Kalowsky aufmunternd.

»Und jetzt was Lustiges.«

Plötzlich bewegte sich der Schwachsinnige. Er gab Bill einen Stoß. »Du hast keine Ahnung, du Suffkopp. Laß mich ans Klavier.«

»Ja, Mann, spiel'n Jitterbug«, sagte Battle.

Plantagenet überließ seinen Platz dem Schwachsinnigen, der sofort zu spielen anfing.

»Um-tschibum«, brummten die Neger und stampften begeistert im Takt, und die anderen Patienten krächzten mit: »Tschibum, tschibum, pup-dibup, da-wum!«

Battle signalisierte zur Musik. »Linke Hand zu E. Und dann das M und dann das F.«

Der kleine Mann mit dem Bart ging vorbei und sagte laut zu sich selbst: »Das sind Handzeichen. Die Pfadfinder machen das.«

Plantagenet streckte seine zitternden Hände aus und betrachtete sie fasziniert; niemand außer Garry

und Kalowsky nahm Notiz von ihm. Da erblickte er den Arzt, der in der Tür seines Sprechzimmers stand und ihn herbeiwinkte.

*All ihr guten Leutchen, kommt nur runter zu mir,  
Grünzt der Deibel in der Höll.*

*Sarch mal, Wollkopp, ging ja nicht so schnöll,  
Hab dich aber gärne hier.*

## IX

»Kommen Sie herein«, sagte Dr. Claggart feierlich und ließ ihm den Vortritt. Plantagenet wußte einen Moment lang nicht, wo der Arzt war; das ganze Zimmer schien von weißen Phantomen zu wimmeln. Ein Ventilator strappte maßlos monoton. »Tja«, sagte Dr. Claggart, immer noch hinter ihm, »scheint, als ob Sie als Ausländer nicht länger auf Staatskosten hierbleiben können.«

»Als was ...?« Plantagenet sah sich verstört um. Ein Windstoß bewegte die weißen Vorhänge: er konnte den Arzt in seinem weißen Kittel nicht ausmachen zwischen all den weißen Phantomen. Plötzlich eine Eiseskälte. Obwohl noch ganz verwirrt und erhitzt von dem Zwischenfall am Klavier, spürte er, wie es ihm kalt über den Rücken lief.

»Und sicher haben Sie keine Lust, fünf Dollar am Tag zu zahlen, nur um bei uns zu bleiben.«

Im Zimmer nebenan ratterte eine Schreibmaschine - und hörte auf. Er fand sich dem Arzt gegenüber, der hinter seinem Schreibtisch saß.

»Ich habe veranlaßt, daß Sie diese Nacht noch hierbleiben können, aber morgen müssen Sie uns verlassen.«

Ein Schweißtropfen fiel von Plantagenets Stirn auf seinen Zeh. Nach einer Weile sagte er: »Das geht mir alles zu schnell. Wer sagt, daß ich jetzt schon gehen will? Ich könnte selbstverständlich jederzeit 'raus hier, aber ...«

»Ja, ich weiß. Es ist natürlich viel zu früh. Bedauerlich. Ich würde Ihnen gerne helfen, wenn ich könnte ... Sie sind ein interessanter Fall.«

»Ich wollte über so vieles mit Ihnen sprechen ...«

»Beginnen wir mal mit Ihrem Namen. Als Sie hier ankamen, war es Lawhill. Unter diesem Namen führen wir Sie auch. Dann sagten Sie Plantagenet... Plantagenet!«

Der Mann im schmutzigen Anstaltskittel starrte den Arzt stumm an. Sein Blick war leer.

»Können Sie sich nicht mehr erinnern? Oder wollen Sie nicht? Zuerst haben Sie sich für ein Schiff gehalten, dann für eine Jazzband ... nein, Sie ha-

ben in einer Band gespielt, so war's ... nun, wie steht's, scharf auf Schnaps?«

»Mehr auf Essen ... gestern abend hab' ich nichts bekommen, weil Ihr grindig pigmentierter Giftzahn von Oberschwester ... entschuldigen Sie, aber ...«

»Ich hab' davon ... das wissen wir nun langsam!«

»Finden Sie das richtig?«

»Und Sie?«

»Jede Sache, *nicht wahr, Herr Geheimrat*, hat zwei Seiten. Meine Seite sieht so aus: nachmittags um vier wurden etwa sechzehn sogenannte Verrückte von meiner, Verzeihung, *Ihrer* Station auf den Dachgarten zum Baseballspielen geholt... glauben Sie mir, ich weiß das zu schätzen, oh doch, ebenso wie die Hydrotherapie und den ganzen anderen ... der alte Mann, der unter der Nadelbrause um Gnade winselte, erinnerte mich an ein paar Geschichten über George III ... und dann draußen die hübsche Baustelle mit den Sandsiebern ... und der Gummibaum, der die Luft im Umkleideraum sichtlich zu *genießen* schien! ... und oben auf dem Dach blies ein mächtig heißer Wind, und die Aussicht auf den Fluß war ganz besonders entzückend, er glitzerte wie ... nun, sagen wir: Glas ...«



»Was, sagten Sie, war in dem Glas?«

»... jedenfalls spielten wir Baseball ... und weil einige Leute sich weigerten, vom Platz zu gehen, kam ich gar nicht zum Einsatz ... egal, ich kenn' eure amerikanischen Regeln sowieso nicht ... aber es hat mir mindestens soviel Spaß gemacht wie den sogenannten Feldspielern, die die ganze Zeit Löcher in die Luft guckten und sich gegenseitig Fäden aus den grauen Kitteln zogen. Wie dem auch sei, worauf ich hinauswill, ist, daß wir in denselben Kitteln auch schlafen mußten, aber das wußte ich da noch nicht.«

»Vergessen Sie nicht, wir sind hier in einem Städtischen Krankenhaus.«

»Nun ja ... aber in unseren schnürsenkellosen Segeltuchschuhen konnten wir schlecht spielen, also waren die meisten von uns barfuß, und bei der Hitze ... jedenfalls waren wir hinterher verdammt dreckig. Ich war außerdem ganz schön zittrig, aber so zittrig nun auch wieder nicht, daß ich nicht gesehen hätte, wie – nachdem der Spaß vorbei war und wir schweißtriefend zurückgetrieben wurden – jeder Patient wieder in seine alte Lethargie fiel, wie die für die kurze Zeit des Spiels erwachten Sinne wieder wegdämmerten bis zum völligen Stumpfsinn. Kein Wunder, daß sich da niemand

gegen den Trott hier auflehnt, wozu auch, man erwartet einfach die Befehle und führt sie aus, selbst wenn es der Befehl ist, sich ja nicht unter die Dusche zu wagen vor dem Abendessen oder gar eine Fußwaschung vorzunehmen, was die Jünger immerhin ...«

»Lautete so der Befehl?«

»Ein paar mehr oder weniger normale Jungs, der alte paranoide Schwede und dieser arme Kerl, der nicht mehr aus noch ein weiß, seitdem ihm letzten Winter ein Pariser am Schwanz festgefroren ist ... derselbe, dessen Namen Sie vergessen haben ... und das ist auch noch was, weswegen ich Sie sprechen wollte ... also, die schafften es gerade noch, sich in diesem perfekten Waschraum direkt unterm Dach das Gesicht anzufeuchten, während wir auf den Fahrstuhl warteten, da wurden sie von den Wärtern schon wieder herausgezerrt. Sie trockneten sich an ihren Kitteln ab, an denselben Kitteln, in denen sie später schlafen mußten, in denen wir alle schlafen mußten, in denen wir übrigens noch immer schlafen ... hier, ich hab' ihn immer noch an, und weiß der Teufel, ob ihr uns nicht auch noch darin begraben werdet. Na ja, die anderen, mich inbegriffen, standen einfach 'rum und stöhnten unter der Hitzewelle des Jahrhunderts, derselben Hit-

zewelle, die draußen bei den Normalen allein in dieser Stadt einhundertsechsdachtzig Menschen umgehauen hat...«

»Bei den *sogenannten* Normalen, wollten Sie doch sagen, oder? Hier, bedienen Sie sich.«

Er fühlte den Blick des Arztes, als er sich mit zitternder Hand eine Zigarette nahm. »Danke«, sagte er langsam. »Sie sind schon in Ordnung, aber ...« Er sog den Rauch tief ein. Das Zimmer begann grellweiß zu rotieren. Er schloß sekundenlang die Augen: wo war er? was wollte er sagen? »Ach ja. Als wir auf unserer Station ankamen, waren die anderen, die nicht mitgespielt hatten, schon beim Abendessen. Vier oder fünf von uns, Garry war dabei und – ob Sie's glauben oder nicht – Battle, der sich als alter Schiffsheizer noch hin und wieder an vergleichsweise saubere Zeiten erinnert... wollten zum Waschraum gehen, aber wer stellt sich ihnen in den Weg und schickt sie zurück? Dieses Fräulein Hornig oder wie immer Ihre hysterische Oberschwester heißt, die ich nie, kein einziges Mal habe lächeln sehen, außer wenn Sie vorbeikommen, verehrter Herr Doktor.«

»Sie tut ihr Bestes.«

»Sie erinnert mich an mein erstes Kindermädchen. Die kam später auch in eine Heilanstalt. Als ich

fünf war, hat sie mich mit Dornenruten gepeitscht ...«

»Sie haben da eben ein paar aufschlußreiche Sachen gesagt.«

»... also fragte ich diesen Krankenpfleger, nettes Huhn, der sich sein Taschengeld mit Blutspenden verdient, das arme Schwein, ob ich mich mal waschen kann. Er hatte nichts dagegen, nur beeilen sollte ich mich. Gerade als ich unter die ...«

»Moment mal, Sie haben gesagt, die anderen durften nicht und fanden sich damit ab. Warum Sie nicht? Das ist auch etwas, was mir nicht ganz klar ist, Lawhill.«

»Ich heiße nicht ... die *Lawhill* war ein Windjammer, der mehr Katastrophen überstand als je ein Schiff zuvor.«

»Ach ja? Das ist interessant.« Er machte sich eine Notiz. »Gut, es hat Ihnen also nicht gepaßt, aber warum haben Sie sich nicht damit abgefunden wie die anderen ...?«

»... sagte die Oberschwester: ›Kommen Sie sofort zurück! Wenn Sie sich waschen, gibt es kein Abendessen!‹ Ich sagte: ›Na schön. Ich pfeif auf das Abendessen‹ und ...«

»Was Sie wahrscheinlich Ihr ganzes Leben gesagt haben.«

»Ich entwischte zum Waschraum und wusch mein Gesicht, aber es gab nichts zum Abtrocknen. Also geh' ich zu meinem Bett und nehm' einfach das Laken, da pflanzt sich Fräulein H. plötzlich Gift und Galle spuckend vor mir auf.«

»Und was hat das Fräulein H., wie Sie es nennen, da zu Ihnen gesagt?«

»Sie sagte: ›Ich werde Sie melden. Sie werden das bezahlen, Sie hochnäsiger Engländer! Sie halten sich wohl für was Besonderes, dabei sind Sie nichts weiter als eine miese kleine Barfliege‹, und so weiter und so fort. Sie sagte, der Vorfall müsse genau untersucht werden und ›wissen Sie nicht, daß es in einem Krankenhaus immer *hübsch sauber* aussehen muß? *Sie werden das noch bitter bereuen!*‹ Ich sagte, das Laken sähe nicht schlimmer aus als vorher, sie starren sowieso alle vor Schmutz.«

»Ja«, sagte Dr. Claggart. »Ich fürchte, das stimmt. Wir sind eben in einem Städtischen Krankenhaus.« Auf seinem Schreibtisch ertönte der Summer. Er stand auf und entschwand weißwolkig.

Plantagenet trat an das Fenster hinter Claggerts Schreibtisch. Glashaus ... dachte er. Er zog die Vorhänge auf und ließ seinen Blick über die Krankenhausanlage schweifen. Gegenüber stand der Komplex mit den hohen Fenstern, durch die er

gestern morgen im Nordlicht vier Operationen gleichzeitig beobachtet hatte; sein Blick wanderte über die Gebäude hinweg zur Stadt, wo die Kneipen waren.

Der Arzt kam zurück. Er sah auf seine Uhr. »Entschuldigen Sie. Wo waren wir stehengeblieben?«  
»Ich weiß nicht. Ich glaube, ich sprach über Katzenjammer, Alpträume ...« Er sah hinaus auf die nervöse Riesenstadt, über die das letzte Luftschiff des Tages eine Goodyear-Reklame zog, während weiter oben im gnadenlosen, nun langsam abnehmenden Sonnenlicht ein unsichtbares Flugzeug ein einziges Wort am Horizont entrollte: *Wahn*. Er hatte Angst. Er hatte Angst, aus diesem Zimmer zurück auf die Station zu gehen. Er hatte Angst ...  
»Alpträume«, sagte er abrupt. »Sehen Sie New York? Da haben Sie die Alpträume. Dort draußen warten sie ... die Schrecken des Krieges ... alle Alpträume der Welt ... wie Wilde ... und das Delirium ... Christi Höllenfahrt ... das Gewissen schreit ... und die einsame Seele stürzt sich federlos in den Abgrund ... wissen Sie überhaupt, wovon ich spreche?«

»Wie bitte?«

»Aber wahrscheinlich sind Sie schrecklich überarbeitet und obendrein noch unterbezahlt. Die

Schwestern sind es jedenfalls, vielleicht sogar Fräulein H. Zwölf-Stunden-Schichten, fünfundsechzig Stunden wöchentlich für siebzehn oder fünfzehn Dollar oder noch weniger, und keinen freien Tag, und immer mit der Angst, entlassen zu werden. Der ganze Samariter-Quatsch ... und die Assistenzärzte, nicht versichert, nicht fest angestellt, sie schwitzen und waten in Blut. Aber Sie ... Sie haben genauso resigniert wie Ihre armseligen Patienten, und nicht genug, daß Sie das alles hinnehmen, Ihre Arbeit besteht auch noch darin, die armen Teufel immer wieder an dieses System anzupassen ... bloß nichts dran ändern, bloß nicht dran rühren ... so wie verwundete Soldaten zusammengeflickt und zurück in die Schlacht geschickt werden, von Chirurgen, die selbst schwer angeschlagen sind. Zu Klump, wie Garry sagen würde.«

»Es ist nur natürlich, daß Sie so sprechen. Aber ich sage Ihnen, die meisten Patienten – wenigstens auf dieser Station – sind draußen ein wesentlich schlimmeres Leben gewöhnt.«

»Meine Güte, Doktor, so verstehen Sie doch endlich! Hier haben die Menschen aufgegeben, aufgegeben! Sehen Sie denn nicht, wie tragisch dieses stumme Sich-fügen in den eigenen Verfall ist? Viele dieser angeblich Geistesgestörten – ich spreche jetzt

nicht von den Trinkern – haben vielleicht nur ein einziges Mal in ihrem Leben, wie verschwommen auch immer, die Notwendigkeit erkannt, etwas in sich zu verändern, das Bedürfnis verspürt, wiedergeboren zu werden ... *wiedergeboren*, das ist es.«

»Wenn Sie damit sich selbst meinen, ist das alles sehr aufschlußreich. Andernfalls glaube ich nicht, daß Sie die Tatsachen richtig beurteilen.«

»Nehmen Sie zum Beispiel Battle, Doktor, sein Fall ist typisch. Battle, der unten im Maschinenraum vier Wachen hintereinander schieben konnte und der dem zweiten Maschinisten die Zähne eingeschlagen hat, weil er ihn schikanierte. Sie haben einen Fachausdruck für überschüssige Energie: pathologischer Betätigungsdrang oder so ähnlich. Aber ist Ihnen klar, daß Sie ihn zerbrochen haben, daß er aufgegeben hat und sich hier wohlfühlt, weil man ihn für nichts mehr verantwortlich machen kann, daß sein pathologischer Betätigungsdrang nun wirklich nichts weiter ist als eben pathologisch? Sie sollten mal sehen, wie er mit sich selbst Whist spielt, alle vier Spieler gleichzeitig. Ein Jammer, diese Kraftvergeudung! Sicher, jetzt tut er keiner Fliege mehr was zuleide, er hat sich mit seinem Tod abgefunden ... und dann dieser arme alte Kalowsky. Er ist nicht verrückt. Ich bin jetzt



lange genug hier, um das beurteilen zu können. All diese tragischen Schicksale gehen mich direkt an. Nehmen Sie Garry!«

»Sie scheinen geradezu verliebt in das Wort ›tragisch‹. Und ›Verfall‹. Und ›Tod‹. Nennen Sie mir noch eins.«

*»Abominable prurigo d'idiotisme, tel est l'esprit de la population!«*

»Na, na!«

»Großer Gott, Doktor ... dieses Kind ... hier! Die Lahmen und die Blinden, die Gesunden und die Kranken, die Lebenden und die Toten alle zusammen in einem dreckigen Zimmer, das ist schon entsetzlich genug ... abgesehen von diesem einen Handtuch, aber es ist ja gar keins, ein Fetzen ist es, ein Leichentuch, an dem sich alle abtrocknen, wenn wir uns ausnahmsweise mal waschen dürfen ... von den Vielen, die glauben, die Syph zu haben und sie wahrscheinlich auch haben, will ich gar nicht erst anfangen ... ja, und nur eine einzige Tasse für den ganzen Haufen, der alte Wassermann würde sich im Grab umdrehen ...«

»Wie gesagt, Lawhill, das ist ein Städtisches Krankenhaus und ...«

»Haben Sie mal eine Krabbe geschält, Doktor? Halten Sie sie gegen das Licht ... wie sie ihre

kleinen Beine bewegt! Geht einem durch und durch. Sind aber nicht gefährlich. Nicht so gefährlich wie im Suez. Oder wie in Singapur.«

»Wann waren Sie in Singapur?«

»Krabben! Krabben mit Universitätsabschluß. Wissen Sie, womit man die Dampfpeife poliert? Damit haben wir sie uns vom Leib gehalten, mit Silberputzmitteln. Ätzt die Haut weg, haben sie nichts mehr zum Beißen ...«

»Wann waren Sie in ...«

»Im Suez? Die wissen, wie man's macht. Und in Singapur, nein, Kaulun, Himmel! Wir haben sie alle abgeknallt, ob sie schuldig waren oder nicht ... sie schossen ihm direkt ins Arschloch, aber die Kugel jagte ihm das Gehirn 'raus ... was sag' ich da ...« Der grellweiße Strudel schmolz zu einem gleißenden Punkt und erlosch in der explodierenden Dunkelheit.

»Ruhig. Locker. Lassen Sie den Kopf auf der Brust.«

»Schon gut, ich fall' schon nicht in Ohnmacht.« Er setzte sich auf, und der Arzt nahm wieder seinen Platz ein. »Und gibt es irgendeinen vernünftigen Grund«, hörte er sich plötzlich mit lauter Stimme sagen, »Menschen von sechs Uhr früh bis weiß der Himmel wann spät abends den ganzen Tag in Trab

zu halten ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, sich hinzulegen? Neulich bin ich wirklich ohnmächtig geworden in Ihrer Folterkammer.«

»Sie können dem Wärter Bescheid sagen, daß ich Ihnen erlaubt habe, sich hinzulegen.«

»Ich bin nur noch diese Nacht hier. Und was soll's, die anderen armen Schweine müssen weiter ihre Runden drehn. Also dreh' ich mit ...«

»Wir sind der Meinung, daß es manchen hilft.«

»Möglich. Vor allem den Alkoholikern. Aber der Krach, dieser *Krach*?!«

»Das ist nur Ihre Nervosität, Lawhill ... oder Plantagenet. Ihr peripheres Nervensystem ...«

»Ich weiß, Sie meinen es gut, Doktor. Aber eines muß ich Ihnen sagen: da ist dieser Mann auf meiner Station, der mit dem Pariser, monatelang ist er schon hier und glaubt, Sie arbeiten an seinem Fall, oder kennen seinen Fall wenigstens. Er glaubt, Sie werden ihn heilen, all die Monate sind Sie seine einzige Hoffnung gewesen. Und dann vor ein paar Tagen, nachdem er so lange gewartet hat, kommen Sie nun endlich zu ihm, lächeln ihn an und fragen:

›Und wer sind Sie? Wo fehlt's denn?‹«

Dr. Claggart machte ein betroffenes Gesicht. Kopfschüttelnd sagte er: »Das ... das ist allerdings furchtbar. Ich werde mich darum kümmern.« Er

schrieb etwas in sein Notizbuch und blickte auf.  
»Fühlen Sie sich jetzt in der Lage, mir von Ihren Problemen zu erzählen?« fragte er behutsam.

»Um Gottes willen, sehen Sie mich nicht so an ... es tut mir leid.«

»Mir auch. Ich wünschte, wir könnten uns gründlicher über alles unterhalten, aber Sie wissen, wie überfüllt wir hier sind und wie wenig Zeit wir haben.« Dr. Claggart seufzte tief und bewegte sich in seinem Stuhl.

»Aber sehen Sie, Lawhill, es gibt hier wenige, mit denen ich so offen sprechen kann wie mit Ihnen. Sie sind ein gebildeter Mensch, wenn ich auch gern wüßte, wo Sie ...«

»Müssen Sie mich immer anstarren, als ob Sie meine Gedanken sezieren wollen?«

»Weiter ...«

»... entschuldigen Sie. Ich bin nur ein Passagier auf diesem Schiff. Für die anderen, für Garry und Kalowsky zum Beispiel, sieht es viel schlimmer aus. Sie sind die Mannschaft. Kalowsky hat man mißhandelt, herumgestoßen, verfolgt. Er hat keine richtige Lesebrille. Er gehört nicht hierher, mit seinem hohen Blutdruck gehört er in ein Sanatorium. Er ist nur ein armer alter Mann, er ist nicht verrückt.«

»Sein Bruder war da anderer Meinung«, sagte Dr. Claggart. »Sein Bruder hat ihn zu uns gebracht, weil er mehrmals versucht hat, jemanden umzubringen, und andauernd den Gashahn aufdrehte.«

Er schwieg. Es war ein Schock, den Arzt so von seinem Freund sprechen zu hören. »Meiner Meinung nach ist er hereingelegt worden«, sagte er schließlich. »Meiner Meinung nach wollte ihn sein Bruder nur loswerden, weil er alt ist und Geld kostet. Ich glaube nicht, daß er jemals jemanden umbringen wollte. Er ist krank, verdammt! Er wird nicht mehr lange leben, hier schon gar nicht. Könnt ihr ihn nicht in Frieden sterben lassen, in einem sauberen Bett?«

»Er kommt in ein Sanatorium, sobald es irgend geht. Das können Sie ihm meinetwegen sagen. Wir sind ja keine Unmenschen.«

»Gott sei Dank! Danke, Doktor.« Dann, nach einem viel zu langen Schweigen: »Und Garry? Gibt es auch für ihn Hoffnung?«

»Das hängt davon ab, was Sie unter Hoffnung verstehen.« Die Augen des Arztes weiteten sich. »Natürlich hat ihn jeder gern. Aber Sie wissen, was er getan hat, und wahrscheinlich haben Sie auch von seinem Vater gehört. Ihnen ist doch wohl klar, daß es sich bei Garry um einen Grenzfall handelt.

Eine Entwicklungsstörung. Wissen Sie denn nicht, daß der Junge schon fast fünfzehn ist? Und Sie bestätigen ihn auch noch in seiner Traumwelt, indem Sie sich seine Geschichten anhören. Wenn Sie hierbleiben würden, müßten wir Sie beide trennen.«

Er war den Tränen nahe. Noch schmerzte ihn der Zwischenfall am Klavier; man hatte seine Kunst in den Schmutz gezogen; jetzt schmerzte es ihn für Garry. »Mein Gott!« sagte er, und er konnte kaum sprechen. Er konnte den wohlwollenden, freundlichen Blick des Arztes nicht länger ertragen. Von seiner Zigarette fiel Asche auf den Fußboden. »Mein Gott«, wiederholte er leise. »Es macht ihm Spaß, mir diese Geschichten zu erzählen. Manche sind auf eine verquere Art großartig. Ist Ihnen nicht aufgefallen, daß sie alle von Katastrophen handeln? Vielleicht sind es Prophezeiungen. Vielleicht? Es sind Prophezeiungen, ich weiß es! Ich habe das alles tausendmal in meinen Träumen gesehen ... wenn es eintrifft, wird es langweilig sein. Garry sieht die Katastrophe nicht nur auf sich selbst zukommen, sondern auch auf das Krankenhaus, auf dieses Land, auf die ganze Welt ... ich weiß nicht ... seltsam, wie die Menschen weiter den Drang verspüren, schöpferisch zu sein ... und

es auch sind ... trotz allem ... Ordnung ... und Chaos.« Der Arzt wurde ungeduldig. Er pochte mit seinem Bleistift auf den Tisch. Die Schreibmaschine ratterte weiter. »Diese Geschichten haben die Form von Fabeln, von Märchen.«

»Aber begreifen Sie doch, davon wollen wir ihn ja gerade abbringen. Er muß heraus aus dieser Traumwelt.«

»Haben Sie irgend etwas von einer Traumwelt bemerkt, als er Baseball spielte? Garry ist ein sensibles Kind, das hier vor die Hunde geht. Er will nichts als 'raus hier und in der Sonne angeln. Himmel! Ich fühle mit ihm, als wäre ich sein Vater ... ist es nicht sonderbar, daß ich den ganzen langen Weg von England kommen mußte, um in diesem Irrenhaus zwei Menschen zu finden, die mir wirklich wichtig sind?«

»Nicht im geringsten. Unter abnormen Lebensumständen völlig natürlich.«

»Hier, sehen Sie, ich habe mir ein paar von seinen Geschichten aufgeschrieben. Wenn Sie sich die wenigstens anhören wollten ...«

»Das ist alles schon gelesen worden. Wir lesen alles, was die Patienten schreiben.«

»... Sie wissen nicht, welche Geistesqualen aus diesen Geschichten sprechen. Und selbst, wenn Sie

es wüßten... Sie verstehen genauso viel von schöpferischen Dingen wie ich von Polychromasie oder Megaloblasten.«

»Sie vergeuden Ihre Zeit, und meine.«

»Hören Sie, wenn Sie die Geschichten lesen würden, das erste, was Ihnen auffallen würde, wären diese eigenartigen Symbole, und wenn Sie je französische Gedichte gelesen hätten ... oder überhaupt Gedichte ... würden Sie feststellen, daß der Prozeß der Selektivität ein paar Ähnlichkeiten mit, nehmen wir ein naheliegendes Beispiel, Rimbaud aufweist... Wälder, *Soleils*, Flüsse, *Savanes*. Sehen Sie nicht die Verwandtschaft? *Mêlant aux fleurs des yeux de panthères* und so weiter ... und alle seine Geschichten handeln von Zusammenbruch, Einsturz, Verfall. Sehen Sie nicht unter all diesen Trümmern seinen Hunger nach Freiheit?«

»Seiner oder Ihrer Freiheit?«

»Er erstreckt sich auf die *Welt*... geht das nicht in Ihren Kopf? ... dieses Gespür für den Verfall, dieses Bedürfnis, die Vergangenheit in die Luft zu jagen, dieses Gefühl von *vertige*, von *industriels*, *princes*, *sénats: périssez!* ... *Puissance, justice, histoire! à bas. Ah passez républiques de ce monde! Des empereurs, des régiments, des ...* ich hab den Faden verloren ... *des peuples, assez!* Selbstver-



ständig ist Rimbauds Gedicht Ausdruck eines Naturtalents, bei Garry handelt es sich um einen ungeschliffenen Geist, von niemandem gefördert, aber das Bedürfnis nach Ausdruck ist gleich stark.«

»Sprechen Sie von Garry oder von sich selbst?«

»Ich spreche von Garry. Daß solch ein Junge keine Hoffnung hat, keinen Hintergrund, keine Bücher, keine Schulbildung, daß er wahrscheinlich nie in der Lage sein wird, sich von solchen allgemein verbreiteten und überall zugänglichen Schriften wie dem Pentateuch, den Offenbarungen oder dem Hohen Lied Anregungen zu holen. Erkennen Sie nicht, daß er auf seine Weise ...«

»Allerdings.«

»... und in Symbolen sein Leben, seine Konflikte darzustellen versucht, was ein reiferer Künstler vielleicht komplizierter und gebildeter anfängt, aber doch in Symbolen, egal wie nahe er sich der sogenannten Realität *glaubt*. Garry benutzt Tarzan, die Comics, um sich und seine Welt zu beschreiben, denn etwas anderes kennt er nicht. Wenn man ihm nur eine Chance geben würde, zu lesen, zu lernen, zu leben!«

»Wollten Sie jemals Schriftsteller werden?«

»Nein. Aber wenn es Ihnen wirklich darum geht, Garry an diese Gesellschaft anzupassen, die Sie

akzeptieren, sollten Sie erst einmal erkennen, daß er, wenn man ihn richtig darauf einübt, durchaus von seiner Traumwelt in die andere Welt wechseln kann, von der Sie solch eine hohe Meinung haben, und da ist es egal, ob er über die zweite Klasse hinauskommt oder nicht, ob er den Unterschied zwischen einem gleichschenkligen Dreieck und Pi mal dem Radius zum Quadrat kennt, oder mit Flaschen wirft oder sonstwas, oder auch nur aus ihnen trinkt, wie ich. Ich ... ach, verdammt!«

»2342 Dr. Claggart bitte; 2342 Dr. Claggart bitte; 2342 Dr. Claggart bitte ...«

»Entschuldigen Sie mich einen Augenblick. Hallo ... am Apparat. Ja ... ja ... rufen Sie doch zurück, ja? Wiedersehen ... Also, Lawhill?«

»Ich habe vor, nicht nur das Trinken aufzugeben, sondern die Welt überhaupt.« Plantagenet starrte gedankenverloren aus dem Fenster. »Ich würde mir gern ein Pferd kaufen und einen Einspanner dazu und in Irland hausieren gehn, mit meinem Glöckchen langsam durch die weißen Abendnebel geistern. Oder für immer und ewig im Regen herumspazieren und einfach nur nasser und nasser werden ...«

»Ja, ja, selig sind die Einfältigen! Entschuldigen Sie mich einen Augenblick. Guten Abend, Schwester.«

»Dieser Schwachsinnige mit den langen blonden Haaren, Sie wissen schon«, kicherte die Schwester, »er betatscht mich, daß ich mir langsam vorkomme wie 'ne Fahnenstange am Unabhängigkeitstag.«

»Nur Mut, Maggie, vielleicht haben Sie da eine Eroberung gemacht. Ist noch was?«

»Nichts Besonderes. Ich wußte nicht, daß Sie beschäftigt sind.« An der Tür hielt sie kichernd inne.

»Mir sind die in den Einzelzellen am liebsten. Die sind so schön raffiniert.«

»Plantagenet, kann ich mal sehen, was Sie da aufgeschrieben haben, als die Schwester hier war?«

»Jedenfalls nicht Ihre therapeutischen Bemerkungen, wenn Sie das meinen.«

»Geben Sie es her. Ich kann nicht zulassen, daß Sie sich Notizen über unsere Unterhaltung machen.«

»Bitte. Nichts von Bedeutung.«

*Maison de Pendu. Für Billy Budd.*

*Ein Haus, darin ein Mann sich eingerichtet hat.*

*Ein Haus, dann ein Mann sich erhängt hat.*

»Sie halten das also für bedeutungslos?«

»Wenigstens als Gedicht. Es ging mir nur so durch den Kopf, es ist nicht von mir. Und ich habe vergessen, von wem es ist.«

Dr. Claggart sah auf seine Uhr und nahm ein paar Papiere aus seiner Schublade. »Als Sie hier aufge-

nommen wurden, sagten Sie mir, warten Sie ... hier steht es, Sie sagten: ›Trinken ist nicht das Problem‹ und ...«, er blätterte in seinen Papieren, »... ›Regression auf die präsexuelle orale Entwicklungsstufe erneuert das Bedürfnis, gesäugt zu werden.«

»Das hab' ich gesagt? Ich muß betrunken gewesen sein. Aber Trinken ist nicht mein Problem.«

»Wie gesagt ... und was ist nun Ihr Problem?«

»Nun, Sie wissen doch: ›Der Weg der Maßlosigkeit führt in den Palast der Weisheit.«

Fast mußte der Arzt lachen. »Palast der Weisheit, was? Das muß ich mir merken. Also gut ...«

»Aber es ist das nackte Grauen! Überall lauert es mir auf... die Gespenster auf den Vorhängen, der scharlachrote Schneehase ... das Flüstern: du hast versagt... und all die Qualen bis zur Raserei, all die Gewissensbisse, all die Stimmen, die Stimmen, die Stimmen ... die Puppe, die mit Ruths Stimme spricht, und die Sandsteinfassaden, Brandsteinfassaden, die sich in Richter verwandeln ... die unaufhörlichen, ach so hilfreichen, aber leider imaginären Gespräche, in denen die ganze Misere wieder und wieder durchgekaut wird, bis sich eine Lösung, ein Hoffnungsschimmer, ein Morgen abzeichnet, irgendein Grenzposten zwischen dem Ich

und dem Tod ... doch am Morgen gibt es nur noch den Tod, und es ist auch gar nicht Morgen, sondern Mitternacht, und das Ich ist verloren, nur der Abgrund ist da ... Weder Frau noch Mann noch Kreatur, schlich das Grauen durch die tickende Finsternis der Todes-Avenue, einen Brief in Händen, die nicht wie Hände aussahen, nicht im entferntesten ...« Er brach ab. Was stand in diesem schrecklichen Brief? Wie lautete die Adresse auf dem Umschlag? Für wen war er? War er für ihn? »... denn gar keine Verbindung zwischen der Alptraumwelt, in die Sie sich geflüchtet haben«, hörte er den Arzt sagen, »und der Traumwelt, in der Garry lebt«?

»Ich ... nun, ich ...«

»Ich glaube, daß Ihre Freundschaft zu Garry eine andere Form von Trunkenheit ist, sozusagen stellvertretend.«

»Du lieber Himmel, Doktor, ist nicht jede Entziehungskur eine andere Form von Trunkenheit?« Er ruckte mit dem Kopf herum, überrascht, den Arzt plötzlich hinter sich zu finden.

»Sagen Sie, wie können Sie sich an diese Dinge erinnern und gleichzeitig vergessen haben, wer Sie sind? Oder vorgeben, es vergessen zu haben? Warum haben Sie uns nie etwas Konkretes über

sich erzählt? Warum haben Sie sich für ein Schiff gehalten, oder so getan als ob? Wenn Sie sich an alles erinnern, warum dann dieser vorgetäuschte Anfall von Geistesgestörtheit? Wenn er wirklich nur vorgetäuscht ist!«

»Aber diese schmerzliche Vergeßlichkeit ... jemand hat gesagt, sie sei wie Regen, und der erinnerte sich genau ... ist das Gegenteil des Versuchs, sich daran zu erinnern, was in einer durchsoffenen Nacht passiert ist.«

»Also haben Sie solche Erfahrungen gemacht?«

»Bis zu einem gewissen Punkt erinnert man sich an alles ... an das Gespräch über Chagall oder Horoshige oder die Loxodrome Kurve oder die Marineinfanterie. Dann auf einmal ist da nur noch ein Riesenloch, und die Zukunft tickt Unheil, und der Gedanke an die Vergangenheit schafft nur noch Gewissensbisse, und Gewissensbisse sind eine romantische Verirrung ... aber an die letzten Tage bevor ich hierher kam, erinnere ich mich *gut*, obwohl ich da wirklich ständig besoffen war. Ich erinnere mich an jeden Augenblick, jeden Ausrutscher, jedes Centstück, das ich geklaut habe, jeden bösen Blick, jedes Lächeln. Wandkritzeleien, Kneipennamen, Gespräche über Baseball oder das Paradies. Wer immer meinen Weg gekreuzt hat, Krüpf-

pel oder nicht Krüppel, ich habe ihn mit der Eindringlichkeit eines Dürers vor Augen. Nur an die Zeit davor kann ich mich nicht erinnern, die ist wie ein Schlund, wie ein Blick in die Zeit vor der Geburt.«

»Sind Sie sicher, daß Sie nie Schriftsteller werden wollten?«

»Ich wäre lieber Eckensteher. Gully-Philosoph. Wanderer unter haltenden Zügen, der darauf achtet, daß niemand die Toilette benutzt.«

»Aber ›Regression auf die präsexuelle orale Entwicklungsstufe erneuert das Bedürfnis, gesäugt zu werden‹, oder, Lawhill?«

»Was erwarten Sie von mir? Was soll ich dazu sagen? Daß ich mich daran erinnere? Daß ich am Ende meiner Nachtfahrt bin?...«

Der Arzt stand jetzt vor ihm. Er sah auf seine Uhr.

»Es tut mir wirklich leid, daß wir nicht mehr Zeit haben«, sagte er lebenswürdig. Er streckte ihm lächelnd die Hand hin. »Na, auch eine Art, Amerika kennenzulernen.«

Der Wind!

Aus allen vier Himmelsrichtungen schien er zu blasen: reinigend. Dann hörte er auf. Waren das fallende Blätter oder Regentropfen? Ein geädertes Blatt wehte davon. Ein Schauer welker Blüten, toter Knospen. Er stand vor Claggarts Sprechzimmer im Aufenthaltsraum, der jetzt verlassen dalag. Die Vorhänge waren zurückgezogen, so daß man die Gitterstäbe sah. Gespannt beobachtete er die Menschen, die draußen im Park schliefen; daß sie noch friedlich in einem Tag aus dem achtzehnten Jahrhundert schlummern und, selbst als der Himmel sich nun verfinsterte, das nahende Unwetter nicht ahnen sollten, während er sie hier durch die Gitterstäbe einer Irrenanstalt, eines Gefängnisses, in dem er noch nicht einmal gefangen war, beobachten und die unvermeidliche Sintflut kommen sehen konnte, gab ihm ein seltsames Gefühl von Allwissenheit, von schicksalverkündender, prophetischer Macht. Er machte ein paar Schritte in die Richtung, in der die Station lag, besann sich eines anderen und trat wieder ans Fenster. Er brachte es nicht über sich, zu Kalowsky und Garry zurückzugehen.



Die Szenerie unter ihm war so außergewöhnlich klar, daß es ihm schien, als sei jede Einzelheit ein Bestandteil seines Bewußtseins. Merkwürdig, dieser Park war ihm vorher noch nie aufgefallen. Wie hübsch er war! Er fühlte den Sturm nahen; er holte tief Luft – draußen war das Leben in seiner ganzen Schärfe. Über einem Kinderspringbrunnen hatte sich ein Regenbogen gebildet, ein Pfauenrad aus Wassertropfen, fast fühlbar in seiner Frische, und einen Augenblick lang dachte er an den Regen, der jetzt schon irgendwo niederging, und spürte so etwas wie Hoffnung in sich, auf nichts Bestimmtes, vielleicht nur auf die Hoffnung selbst. Aber es war der Springbrunnen, der den Regenbogen machte, nicht der Regen: seine Hoffnung war eine falsche, eine künstliche Hoffnung. Wenn der Regen kam und Erleichterung für die ausgedörrte Erde brachte, würde die Sonne untergegangen sein – wie es auch sein konnte, daß ein Mensch zu dem Zeitpunkt, da ihn der Wahnsinn befiel, schon nicht mehr merkte, welche Erleichterung darin lag.

Ein Donnergrollen. Die Schläfer, die im Gras gelegen hatten, wie Tote daliegen – als ruhten sie in einer grünen Paradiesnische, dachte er, oder im Niemandsland zwischen Licht und Dunkel –, begannen sich zu regen, zu räkeln. Die Blätter und

Knospen fielen nun schneller, sie prasselten herunter wie Regen, und jetzt, in der geballten Finsternis, wirkten sie wie Gespensterknospen, Gespensterblüten, wie Gespensterregen. Plötzlich klangen die Rufe der Kinder eindringlicher: eine aufgeschreckte Taube beschrieb einen silbernen Bogen: ein Blatt wurde vom Wind emporgewirbelt, ein anderes fiel kreiselnd zur Erde: Eichhörnchen huschten konfus nach allen Seiten. Wieder machte er zwei Schritte auf den Ausgang zu, und wieder kehrte er zum Fenster zurück. Mit diesem gelben Regen aus Blüten und Knospen überfiel ihn seine alte, uralte Traurigkeit... aber diesmal galt sie seinen Freunden. Die Rufe der Kinder, die fallenden Blätter, die Liebespaare, die jetzt lachend und eng umschlungen Schutz vor dem Unwetter suchten ... welche Rolle spielte das alles in ihrem elenden Leben? Selbst die windgeschüttelten Bäume, die sich in die von Blitzen erhellte Finsternis neigten, fühlten ihre Wurzeln noch immer in der Erde ruhen und ihre Wipfel in den Himmel ragen, konnten auf ihre pflanzliche Weise zueinander sprechen, ahnten, woher sie kamen und wohin sie gingen, und wenn die Blätter fielen, wußten sie, daß es so richtig war. Jetzt bewegten sie ihre Äste, die namenlosen Bäume nickten einander zu. Er konnte das Rau-

sehen der Blätter hören und wie der Regen auf sie fiel. Die tiefsten Schläfer waren nun wach und zogen sich ihre Jacken über den Kopf.

Nur ein zerlumpter Mann blieb regungslos unter einem Baum sitzen, als kenne er den Sturm wie die Bäume ihn kannten. Plantagenet überlegte, ob er je zu diesen Menschen gehört hatte, für die jeder Augenblick eines Sturmes ein Augenblick im Angesicht Gottes war. Weit über ihm lehnte ein junges Mädchen in weißer Bluse unter einer blauen Markise, die sich plötzlich wie ein Segel blähte. Tief unter ihm wirbelten die Blätter auf den einsamen Mann zu, eine vorrückende Armee von einem Hügel aus gesehen.

Vielleicht waren es gerade diese beiden, der einsame Mann und das junge Mädchen, die seine Freunde doch noch von ihrem Joch befreien würden. Vielleicht, aber er würde es nie erfahren.

Dann legte das Unwetter los. Über ihm tanzten tausend gestreifte Markisen; im Säufermenuett der Regentropfen taumelten ein paar Matrosen in leuchtendem Weiß durch den schwarzen Park.

Er trat an ein anderes Fenster, durch das er auf den Fluß sehen konnte: der Fluß schäumte wie Limonade; jetzt glitzerte er wie von Millionen Zechinen. Windstille. Der Regen ließ nach, vereinzelt fielen

noch ein paar dicke Tropfen: unter dem tiefhängenden Himmel eilte der Fluß dahin. Er hatte ein wunderbares Gefühl von Freiheit, als sei er schon draußen, frei wie der Wind, frei zu laufen, wohin er wollte, so weit fort von hier, wie er wollte. Doch da waren immer noch die Gitter ... und das Gefängnis seines Bewußtseins ... der Grund, warum er überhaupt hier war. Noch war er diesem Gefängnis nicht entkommen, und er würde ihm auch nicht entkommen, indem er einfach fortging. Seine Gedanken trieben mit dem angeschwollenen Fluß, aber auch sie führten stets zurück an den Punkt, von dem aus er beobachtete, zurück zum Krankenhaus. Und er ahnte, daß es stimmte, was er dem Arzt über Garry gesagt hatte: daß der Junge, ebenso wie Kalowsky, ein Teil seiner selbst geworden war, ein Teil seiner im Dunkel liegenden Bestimmung. Er drückte sein Gesicht gegen die Gitterstäbe ... *Ah, fuir, là-bas!*

Wo waren all die guten, redlichen Schiffe heute Abend, all die Schiffe unterwegs zu den Häfen der Welt? In der letzten Zeit war es ihm vorgekommen, als führen sie seltener vorbei. Nur Geisterschiffe waren übrig geblieben. Wie er diesem seltsamen Verkehr auf dem Fluß zusah, kam ihm mit einem Mal der Gedanke, daß der East River genauso

krank und zerquält war wie die Gehirne, die hoch über ihm brüteten, wahnsinnig war dieser Fluß mit seinen grotesken mastlosen Dampfern, mit den flachen Lastkähnen, die wie Wasserschlangen dahinglitten, mit Eisenbahnfähren, die wie Panzer aussahen, den schiefen Schornstein auf dem Ausholer statt in der Mitte, mit bizarren Mißgeburten von Schiffen, die unnatürlich hoch aus dem Wasser ragten, deren spindeldürre Propeller wie Thunfische um sich schlugen und deren einziger Mast schräg in die Luft stach. Die Welt dieses Flusses war Stückwerk und Degeneration, wie Garrys Kohlenzille führte sie den Patienten ihre kaputten und deformierten Seelen vor. In dieser Welt gab es nichts Vollständiges; in ihrem Halbdunkel pulsierte der Wahnsinnsschmerz um das verlorene Licht; es war wie in seinen Alpträumen, wo die nackte Schildkröte im Todeskampf nach ihrem Panzer suchte und keine Wand einen Nagel hielt und kein Nagel ein Bild und einschwingige Vögel erschöpft über einem kranken Mond ohne Sonne abstürzten ...

Er fuhr zusammen, als habe ihn jemand an der Schulter berührt. Niemand. Aber da stand Dr. Claggart, die Hand auf dem polierten Knauf, in der Tür seines Sprechzimmers und beobachtete ihn

mit einem deutlichen Ausdruck von »Zurück auf die Station!«. Dann war er fort.

Das Klavier stand noch offen; Plantagenet schloß es sorgfältig. Dann machte er sich widerstrebend auf den Weg. An einer elektrischen Anzeigetafel blinkten Zahlen auf: 7, 11, 7, 11. Der leere Korridor, den er so oft mit Garry und Kalowsky entlanggegangen war, kam ihm jetzt in dem diffusen Licht fast schön vor. Die Gitterstäbe glitzerten im letzten fahlen Leuchten des Sturms und zeichneten ein Schattenmuster vor das Bett am Fenster. Zögernd tat er ein paar Schritte. Ein verspäteter Blitz zuckte über die Fenster. Ein paar Patienten wichen zurück, andere lachten nervös. Garry und Kalowsky warteten auf ihn am gewohnten Platz. Wortlos stellte er sich zu ihnen. Kein Wärter war zu sehen. Es herrschte eine peinliche Stille.

»Haben Sie dem Arzt gesagt, daß ich normal bin?« fragte Kalowsky schließlich heiter.

Er nickte. »Mit uns wird alles in Ordnung kommen.«

Der alte Mann sah ihn scharf an.

»Klasse«, sagte Garry. »Glaubst du, daß sie mich bald 'rauslassen? Aber was soll's. Hauptsache, ich kann Geschichten erzählen. Wie war's mit dieser.« Seine Augen schweiften zu der vertrauten Kohlen-

zille unter ihnen. »Also, ich ging zum Hafen und traf zwei Freunde von mir. Wir stiegen auf den alten verfaulten Kahn da, voller Schlamm und Sand und Gerumpel. Wir spielten Kommando Pimpel, und mir wurde schwindlig und ich kletterte 'raus. Es ging ganz leicht, ich war noch klein. Zu Hause badete mich meine Mutter und zog mir frische Sachen an. So war's. Ein paar Jahre später fiel der Kahn in Stücke.«

»Er war völlig zu Klump«, sagte er, als das Krankenhaus von einem Donnern geschüttelt wurde. Der Regen pladderte wieder von der Dachrinne.

»Mit dir kann es hier nur schlimmer werden, weswegen hat man dich bloß hergebracht? Was ist mit deinem Kopf los, Garry?« sagte Kalowsky streng und doch freundlich, als ein weiterer Donnerschlag das Krankenhaus erbeben ließ. »Iß was, sonst wirst du es nicht überstehen. Sieh dich an! Sieh sie dir alle an, die armen halbverhungerten Irren, sie drehen durch ... sieh sie dir an ... und alle schleppen sie sich in die Krankenhäuser ...« Er zeigte auf einen schlotternden alten Mann, der einen grauen Schal um die Schultern geschlungen hatte. Plantagenet erinnerte sich daran, wie er den Schal ängstlich über seinen Kopf zog, wenn man ihn ansprach. »Dein Magen revoltiert. Wacht auf, ihr Gehirne! Gehirne

der ganzen Erde, vereinigt euch! Hier im Krankenhaus habe ich erfahren, daß die Arbeiter mehr gegen uns sind als die Kapitalisten. Ich glaube nicht an Gott. Ich red' zu sehr wie Bob Ingersoll, und deswegen will mich Polizeichef Megoff einsperren. Himmel Herrgott! Wenn die Arbeiter endlich aufwachen und sich Gehirne kaufen würden, müßt' ich nicht ins Krankenhaus! Gebt den Patienten anständiges Essen! Einmal hat man mir drei Zähne gezogen, aus meinem Mund, da. Das ist das kapitalistische System. Ich hätte ihm die drei Zähne ausschlagen sollen.« Es blitzte. Ein Mann schrie. »Aber diese jungen Schnösel, die sagen, daß ich meine zweite Kindheit durchmache«, fügte Kalowsky hinzu, »die sollten nach Hause gehen und sich ihre eigenen Windeln waschen. Ob ich nun gehe ...«

Noch einmal trat Windstille ein. In der Stille konnte man den Regen auf den Fluß prasseln hören. Einige der Patienten, die das Unwetter verschreckt hatte, kamen zurück ins Zimmer. Über den jagenden, zerklüfteten Wolken war der Mond aufgegangen. Ein Öltransporter fuhr vorbei, die winzigen, dicht nebeneinander stehenden Schornsteine von Tanks eingerahmt; er wurde gefolgt von einem Naßbagger, an dem steuerbords eine Plattform wie an einer Nabelschnur hing. Danach kam



in einiger Entfernung ein Fall River Schaufelrad-dampfer. Fall River! Wie glücklich Ruth damals gewesen war, weil sie eine Kabine auf dem Haupt-deck der *Providence* bekommen hatten. Das war sein erster Tag in New York gewesen, auch ein Sommer damals, und sie waren Arm in Arm über das Deck geschlendert. Abends hatten sie sich das altmodische Schiff mit dem vielen Lack und den vergoldeten Aufgängen, das so sehr einem großen Londoner Hotel ähnelte, näher angesehen. Am Ende des schallgedämpften Korridors sahen sie in der Tiefe die Heizer schaufeln. Zusammen hatten sie dem Puls des Schiffes gelauscht, den er jetzt wieder hörte. Was war ihnen in dieser Kabine hoch oben im Schiff entgangen, was hatten sie versäumt, über die Welt und sich selber herauszufinden? Sie hatten nicht gewußt, daß sie trotz der Schönheit des Abends, der milden Nacht, der Klarheit des Morgens mit jeder Umdrehung der Maschinen, die sie New Bedford und Herman Melville näher-brachte, auch ihrem eigenen weißen Wal, ihrer eigenen Zerstörung entgegensteuerten.

Es donnerte wieder. Der Dampfer war nun sehr nahe, seine Schaufeln peitschten das von Blitzen erhellte Wasser zu einem milchigen Schaum. Ganz plötzlich, als ob ein irres Verlangen sie gepackt

hätte, das Schiff, bevor es außer Sicht war, noch zu erreichen, stürmten drei Neger mit wilden Gebärden auf die Gitter zu, klammerten sich an die Stäbe und erhoben ein fürchterliches Gebrüll, in das fast alle auf der Station einfielen. War es gar die *Providence* selbst? Er war sich nicht sicher. Aber wie gelähmt vor Schmerz stand er vor dem Fenster und sah zu, wie das Schiff davonfuhr. Das Brüllen überschlug sich und wurde zu einem unkontrollierten, gellenden Kreischen. Die Neger hämmerten gegen die Gitterstäbe, daß die Fenster erzitterten. Er erinnerte sich an den Frachter, auf dem er gefahren war, an die Tiere: es waren nicht nur Löwen gewesen, sondern auch Elefanten, Tiger und Jaguare, alle für einen Zoo. Die Panther starben, im Indischen Ozean brüllten die Löwen die ganze Nacht, die Elefanten trompeteten und erbrachen sich, und niemand außer dem Schiffszimmermann wagte sich in ihre Nähe. Als sie in den Hurrikan liefen, klagten die Jaguare wie verängstigte Kinder. Welcher Wald hatte sich je so unter dem Wind gekrümmt wie dieses Schiff! Und in all den schlimmen Stunden das klagende »Laßt uns heraus, laßt uns frei!« »Laßt uns frei, laßt uns leiden wie Tiere!«, so hatte es ihm geklungen. Und dieser Schrei war vielleicht menschlicher gewesen

als der, den er jetzt hörte. Die Blitze folgten jetzt schnell aufeinander. Der Himmel schien voller Eisberge und aufflammender Bäume. Der Mond war verschwunden. Ein gespaltener Baum blitzte auf. Irgendwo zerbarst Glas. Ein Eisberg brach im Norden durch die Wolken, und als er jetzt einen Augenblick lang schräg in der Luft schwebte, kristallisierte sich dort oben im himmlischen Eicht Plantagenets Glitzertraum von New York, nur um im nächsten Moment in der Schwärze einer herabdonnernden Kohlenlawine zu ersticken, deren infernalisches Getöse mit dem die *Providence* verscheuchenden Gekreische der Irren verschmolz und einen einzigen Schrei in seinem Kopf formte, der das ganze Unheil dieser schlingernden Riesenstadt heraufbeschwor, in dem all ihre Wahnsinnschreie mitklangen: die Schreie der Selbstmörder und der in Absteigen vergewaltigten Mädchen und die der Süchtigen, die in Rauschgifthöhlen verbrannten ... und alles übertönend das Geheul von tausendundeinem Unfallwagen.

Dann war das Schiff fort. Die Erregung ließ nach. Die Patienten wandten sich vom Fenster ab, Schlüssel rasselten, die Wärter kamen, um den Abendbrottisch für die armen alten Männer zu decken, die nicht mit den anderen essen durften,

weil man sie für zu abstoßend hielt.

»Wir können nur abwarten. Was in einem Leben so alles passieren kann«, sagte Kalowsky ruhig, als sie vom Fenster wegtraten.

Garry hielt Plantagenet am Ärmel seines durchschwitzten Anstaltskittels fest. »Du sagst gar nichts.«

»Es war zu laut.«

»Sie wollen unsere Freundschaft kaputtmachen, das ist es doch, oder?« sagte Garry. »Das hat der Arzt doch gesagt, nicht? Unsere Freundschaft ist verdammt.«

Er schüttelte den Kopf. »Aber nicht doch, Garry. Mit uns wird alles in Ordnung kommen.«

»Mach mir nichts vor, sie wollen nicht, daß ich dir weiter Geschichten erzähle. Keine Geschichten, gar nichts. Und sie werden uns auch nicht 'rauslassen. Vielleicht bringen sie mich morgen schon auf eine andere Station. Sollen sie nur machen. Sie werden uns nicht auseinanderbringen. Die Welt läßt das Gute einfach nicht gelten.« Nach einer Pause sagte er gedankenverloren: »Sieh mal, Mr. Battle.«

Battle stand am Fenster und gab der Nacht Handzeichen. »Heeh. Beeh. Geeh!« sagte er. »Für X nach AX, nach D für H und H is H, gee-nau!« Nur die Blitze telegraphierten aus der Ferne zurück.

Plantagenet schlenderte zum Fenster, an dem Battle nicht mehr stand. Draußen klarte es auf. Auf den Landebrücken schimmerten schwarze Pfützen. In ihren Tiefen wimmelten orangene und grüne Lichtschlangen. Dampfketten stiegen aus den Heizgittern am Maschinenhaus. Er konnte den Mond sehen, wie er am Himmel entlangtaumelte und sich ab und zu hinter Wolken flüchtete, wie ein Mann sich in Kneipen flüchtet, aber doch nie ganz verschwindet. Bald fiel sein krankes Licht auf das nasse Gras, in dem sich jetzt auch die Lichter des Krankenhauses spiegelten. Das Gras war giftgrün. Die Spatzen hüpfen im weißen Kopfklee herum, der zwischen den dünnen Halmen wuchs. Kalowsky stieß ihn an, und er wandte sich um.

Der Leuchter mit den neun hohen elektrischen Kerzen wurde angeknipst. Die armen alten Männer beugten sich über ihr Essen.

Ein Wasserflugzeug glitt weiß vorüber, und als es jetzt beidrehte, hatte es für Plantagenet plötzlich die Seiten- und Schwanzflossen und den plumpen glänzenden Kopf eines Wals; jetzt kam es röhrend direkt auf das Fenster zu, direkt auf *ihn*.

Irgendwo schrillte eine Klingel, Schlüssel rasselten, und wieder das Geschlurfe im Korridor. Battle signalisierte weiter; ohne Sinn, ohne Notwendig-

keit, ohne Hoffnung signalisierte er der Nacht und dem herankommenden Wasserflugzeug: »A, B, C, D ...«

»Für H nach AX, nach A für D und das is H, gee-nau!«

Etwas Außergewöhnliches ging mit ihm vor, er kämpfte mit den Worten, er kämpfte gegen was immer Besitz von ihm ergriffen hatte, gegen diese Wahnsinnskraft, die ihn ... die ihn verwandelte, denn das war es, er verwandelte sich ...

»Mir war schwindlig«, sagte Kalowsky. »Ich legte mich hin. 'S war nicht die Gosse, 's war mehr wie ein Schützengraben, wo ich mich ausruhte.«

Garry kam zu ihnen ans Fenster. »Es sieht nur so aus wie im Frühling«, sagte er langsam, »aber es ist Sommergras. Man merkt gar nicht, daß es wächst. Sieht aus, als ob es gerade erst Frühling ist. Zuerst sind die Halme so winzig, und der Klee ist noch kaum zu sehen, und der Löwenzahn ist auch noch nicht 'raus, aber bald wird er's sein, oh ja ... und sieh mal, da läuft ein Pfad über den kleinen Grass-  
hügel. Aber es sieht nur so aus wie im Frühling.«

Es folgte ein wütender Donnerschlag; gleichzeitig fühlte Plantagenet, wie sein ganzes Wesen wie vom Anprall des Flugzeugs, des Wals, erschüttert wurde. Und während die Halluzinationen einander

jagten, durchraste er mit einem letzten, die ganze Katastrophe überschauenden Rest von Geistesklarheit noch einmal das alte Leben Kalowskys und das junge Leben von Garry, die jetzt beide fortwirbelten bis sie nicht mehr zu sehen waren, wie das Flugzeug, das sich steil in den zerfetzten Himmel emporschraubte. Und während dieser eine Teil seiner selbst, dieses Schiff, das er vorher noch unter Kontrolle gehabt hatte, nun in einem Chaos niederstürzender Masten kenterte und auseinanderbrach, nahm er mit den Wrackteilen seines Bewußtseins noch wahr, wie er jetzt gegen den Donner anbrüllte und die Wärter ihn umzingelten, sah er sich durch die wie Wachs zerfließenden Wände des Irrenhauses dem Flugzeug folgen, das mit einem körperlosen Höllenschwung nordwärts davonschoß, sah sich über die steinkalten Fassaden segeln und über die qualmenden Fabrikschlote, und Lebewohl winkten sie, Lebewohl...

## XI

Und wieder stand ein Mann vor den Toren des Krankenhauses, und wieder schlossen sie sich mit diesem nervenzerreißenden Knirschen.

Nun war er draußen, aber er fühlte keine Erleichte-

rung – nur Unrast. Fast verlangend sah er sich immer noch nach dem Gebäude um, das für einige Zeit sein Zuhause gewesen war. Wie schön es jetzt doch wirkte. Er bog um die Ecke in einen Tabakladen.

Er kaufte ein paar Briefmarken mit Abbildungen von Tigern aus den Straits Settlements und Elefanten aus Indien: ein Neger erklimm einen Baum auf senegalesische Art; dazu ein entenähnliches, australisches Schnabeltier und eine andere, gefährlichere Tigerart aus Obangui-Tschaeri-Tschad.

Eigentlich hatte er die Briefmarken für Garry abgegeben wollen, aber nun steckte er sie mit einem merkwürdigen Gefühl endgültigen Widerrufs selbst ein. Es würde zu schwer sein, zum Krankenhaus zurückzugehen. Dann packte ihn ein so fürchterliches Mitleid mit den zurückgelassenen Freunden, daß er seine Angst bezwang und umkehrte. Auf dem Weg kaufte er für einen Dollar Orangen. Wieder im Krankenhaus, übergab er die Briefmarken für Garry und die Orangen für Kalowsky einer Schwester.

Je mehr er sich der Innenstadt näherte, um so seltsamer wurden die Geräusche, um so zahlreicher die Gesichter der Patienten, die ihn verfolgten. Einmal glaubte er Ruth direkt hinter sich und fuhr



nervös zusammen. Battles grinsendes Gesicht schnappte nach ihm. Ein andermal waren es seine Eltern, die mit schmerzverzerrten, verängstigten Blicken die Straße entlanghuschten. Er lief ihnen hinterher, aber sie hatten sich auf geheimnisvolle Weise in zwei kleine Indianer verwandelt. Ein Mitglied seiner Band verschwand in einem Musikgeschäft. Er überquerte die Straße. Jetzt gehörte jedes strenge Gesicht einem Einwanderungsbeamten, der ihm auf Schritt und Tritt folgte. Nach einigem Zögern warf er seine Whiskyflasche weg.

Die Whiskyflasche war ihm ohne Umschweife und ohne jede Ironie vom Pförtner des Krankenhauses als sein Eigentum ausgehändigt worden. »Die werden Sie nun nicht mehr brauchen, mein Freund«, hatte der Pförtner gesagt. »Danke«, hatte er geantwortet, »ich werf' sie selber weg.«

Und nun warf er sie weg, in einen Mülleimer. Dann ging er zurück und fischte sie wieder heraus.

Er hielt nach Melvilles Haus Ausschau, hier mußte es irgendwo sein, aber alles, was er fand, war eine Tischlerei, *Zimmermann*, Tischler, und daneben ein kleines bescheidenes spanisches Restaurant, Eigentümer: *d'Alarçon*. Sonderbar, sagte er. Er betrat eine Kirche, die er kannte, und sah sich darin um. Auf dem Bild über ihm bot man Christus einen

Drink an; eine Weile blieb er meditierend davor stehen. Sogar der Gedanke an Essig ließ sein Herz höher schlagen. Außer ihm war da nur noch eine Frau in Schwarz. Sie kniete. Das war die Gelegenheit. Bei all dem Leiden in der Welt, was konnte man sonst tun? Mit einer fahrigen, schuldbewußten und gleichzeitig triumphierenden Geste setzte er die Flasche an und nahm einen langen Schluck Whisky. Dann verstaute er die Flasche in seinem Jackett und rannte hinaus.

Er fühlte sich beschwingt, fühlte das Feuer des Whiskys. Dennoch wich er dem Liebespaar aus, das im Wind vorbeiging. Etwas später folgte er einem anderen Paar in der festen Überzeugung, daß das Mädchen im Silberfuchs Ruth war. Doch plötzlich waren sie verschwunden. Plakate und Schilder verhöhnten ihn: *Auch während des Umbaus Geschäftszeiten wie gewöhnlich; Verführte Unschuld; Sackgasse; Freier Eintritt rund um die Uhr; Die rassigsten Mädchen der Welt; Noch größer, noch moderner.* Er winkte ab.

In der Untergrundbahn schien ihm das Donnern des Zuges etwas sagen zu wollen. Erst sagte es »Muttermund«, dann »Höllenschlund«. Dann sagte es beides sehr schnell hintereinander, wieder und wieder.

Oben blieb er unter den Hochbahngleisen stehen, durch die vereinzelt Sonnenstrahlen fielen ... die von den Riesenschatten vorüberfahrender Züge ausgelöscht wurden. Hier trank er den nächsten Schluck. Hier war es wie im Wald; vom Wald zur Kirche, von der Kirche zum Schiff, so hatte er es gelernt, aber bald würden sie die Hochbahn abreißen, bald würde es gar nichts mehr geben: kein Schiff, keine Kirche, keinen Wald, keine Schatten, kein Lernen. Es würde alles zu Klump sein, wie Garry gesagt hätte.

Er verließ seinen Platz und wandte sich, ohne es zu merken, dem Hafen zu. An den Straßenecken tauchten gespenstisch weiße Würstchenbuden auf: *Walsteaks 5 Cents*. Hier roch es nach Hanfseilen, nach Seefahrt, nach Waren aus fremden Ländern, ein Geruch, den er gut kannte und der ihn schmerzte wie der Geruch von Pelzmänteln im Regen.

Seine Schritte führten ihn zu einer Kneipe, die er kannte, einer üblen Spelunke. Er bestellte sich einen Whisky und setzte sich in eine Ecke. Hier war niemand: keine Irren, die ihm Grimassen schnitten, keine Normalen, die ihn ermutigten oder ermahnten, nicht einmal ein Klavier diesmal, nur die näherrückende Welt der Gespenster – und damit sie

nicht zu nahe rückten: immer noch ein Glas mehr. Es ging ihm höllisch gut. Jetzt erkannte er einige seiner Fehler ganz klar, ja, er sah schon, wie er sie mit einem einzigen heroischen Opfer auslöschte, einem Opfer, das ihn vor Garry und Kalowsky nicht nur rechtfertigen, sondern die beiden auch gleich noch auf eine fantastische Art und Weise befreien würde. Nur die beiden? Alle würde er befreien – alle Patienten, alle Eltern, alle Ruths, die ganze Menschheit. Oh ja, er würde der Gerechtigkeit zum Sieg verhelfen!

Würdevoll ging er auf die Toilette, wo er seine Flasche leerte. Als er sich nach einem Platz umsah, wo er sie abstellen konnte, fiel sein Blick auf eine obszöne Zeichnung an der Wand, und, aus irgendeinem Grund plötzlich in Rage gebracht, schleuderte er die Flasche dagegen. Im selben Augenblick, da er sich vor den Glassplittern duckte, schien es ihm, als habe er diese Flasche gegen die ganze Obszönität, die ganze Grausamkeit und Bosheit und Verkommenheit und Ungerechtigkeit der Welt geschleudert. Gleichzeitig sah er ein scheußliches Bild von Garry vor sich und bekam es mit der Angst zu tun. »Das war doch nur ein kleiner Kratzer«, hatte Garry gesagt.

Es war dunkel, die Dunkelheit lebte. Diese größ-

liehe alte Frau, die er den Brief hatte einstecken sehen, war sie hier irgendwo? Allein mit ihm – in der Tiefe eines Bergwerks?

Wieder im Schankraum, suchte er sich einen abgelegenen Tisch, an den man ihm seinen Whisky brachte.

Aber selbst dort fühlte er sich noch beobachtet, und mit dem Glas in der Hand zog er sich später in die dunkelste Ecke der Kneipe zurück, wo er, zusammengekauert wie ein Embryo, von niemandem mehr gesehen werden konnte.

## Nachwort

Malcolm Lowry  
Late of the Bowery  
His prose was flowery  
And often glowery  
He lived, nightly, and drank, daily  
And died playing the ukulele.

Clarence Malcolm Lowry (1909-1957), Cambridge-Absolvent und Seemann, Bewunderer Melvilles und Schüler Conrad Aikens, Komponist von Fox-trotts und *maker of tragedies*, Adept verschiedenster Geheimlehren und einer der großen Schriftsteller des Jahrhunderts, der sich diesen Epitaph schrieb und nicht auf seiner Ukulele spielend, sondern ausgestreckt neben zerbrochenen Flaschen an einer überdosierten Mischung von Gin und Schlaf-tabletten starb, gehörte wie seine Zeitgenossen Dylan Thomas und F. Scott Fitzgerald zur großen Bruderschaft legendärer Alkoholiker. Von ihnen wissen wir, daß sie unter erschwerten, oft schrecklichen Lebensumständen gearbeitet haben. »Leider sofften sie«, betitelt Gottfried Benn 1930 seine Liste bekannter Trunksüchtiger, die bis zu Sokrates reicht. Aber während bei den meisten dieser Trinker die Sucht ein trauriges biographisches Faktum bleibt, gegen das sich das Werk als gewichtige

Leistung abhebt, ist die Alkoholabhängigkeit bei Lowry Hauptantrieb, Haupterkennismittel und Hauptthema seines Schreibens, die in allen seinen Werken hinter wechselnden Masken aufs neue unternommene autobiographische Arbeit am Entsetzlichen. Es gibt kaum einen Roman, der den Alkoholismus klinisch umfassender und ästhetisch differenzierter, abschreckender und wollüstiger schildert als Lowrys 1947 veröffentlichtes, in zehnjähriger Arbeit entstandenes Meisterwerk *Unter dem Vulkan*. Selbstzerstörung durch Alkohol erscheint darin nicht in erster Linie als Krankheit, sondern als Beruf, als letzter Beruf und letzte Berufung und letztgültige Lebensphilosophie in einer Welt, von der Lowry gesagt hat, sie gliche einem abgelehnten Theaterstück. Im *Vulkan*, dieser einzigartig aufwendigen literarischen Bewältigung eines lebenslangen Katers, erhöht sich Lowry mit seinem Protagonisten, einem trunksüchtigen Ex-Konsul (Schauplatz: Mexiko, Zeit: kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs), zur messianischen Figur, die im eigenen Scheitern das Scheitern der ganzen Welt zu erkennen meint und alle Schuld auf sich nimmt. *Es hilft ihm gar nichts, wenn man erreicht, daß er ein bis zwei Tage nüchtern ist. Lieber Gott, wenn unsere Zivilisation zwei Tage nüchtern wäre,*

würde sie am dritten an Gewissensbissen sterben. Der Konsul Geoffrey Firmin, Kabbaiist, Mythologe, Faust und Seher im Sinne Rimbauds, ist zugleich die komplizierteste, artistisch gelungenste Persona des Autors, der als Dana Hilliot in *Ultra-marine* (1933), als Kennish Drumgold Cosnahan in *Hear Us O Lord From Heaven Thy Dwelling Place* (1961), als Bill Plantagenet in *Lunar Caustic* (1963) und als Sigbjorn Wilderness in *Dark As The Grave Wherein My Friend Is Laid* (1968) mit beklemmender Monomanie nachzeichnet, was sein Freund Earle Birney »ein einziges langsames Ersaufen in einem Meer von Alkohol und Schuld« genannt hat.

»Hatten Sie das Gefühl, daß alle gegen Sie sind, daß keiner Sie versteht und daß Sie das ärmste und verlassenste Geschöpf der ganzen Welt sind?«  
»Waren Sie schon einmal vollkommen am Ende mit Ihren Ausflüchten und Lügen?« (aus: *Fragebogen für Alkoholkranke*, Thieme 1975)

*Die letzte Adresse* (unter diesem Titel 1935 nach dreiwöchiger Internierung in der psychiatrischen Abteilung des New Yorker Bellevue Hospitals entworfen, 1940 umgeschrieben in *Swinging the Maelstrom*, 1963 unter Lowrys letztem Arbeitstitel, *Lunar*



*Caustic*, von der Witwe und Earle Birney herausgegeben) ist Lowrys schonungsloseste Selbstentblößung, geschrieben in einer Sprache, die weitaus verquerrer und ungeschliffener ist als die des *Vulkans*, deutliche Anklänge an Alkoholaphasien nicht scheut und die in allen seinen Werken gegenwärtige eigentümliche Spannung zwischen Pathos und Humor, zwischen hausbackenem Erzählstil und Modernität auf die Spitze treibt. Lowry hat den ganz und gar unromantischen, fatalerweise manchmal auch komischen Mechanismus seiner Alkoholsucht vielleicht nie so selbstquälerisch, so kritisch, so nackt dargestellt wie in dieser Konfrontation mit den von der Metropole New York ausgestoßenen, verstörten und zerstörten Existenzen. Gegenüber Garrys frühreifen Untergangsvisionen, Kalowskys uralter Paranoia und Battles irren Gesängen, die den Text durchziehen wie ein feixender Kontrapunkt, erweist sich Plantagenets Ringen um die *Würde des Wahnsinns* als Windmühlkampf, den selbst noch die Schwachsinnigen durchschauen und verspotten. Seine Symbolsucht ist im Grunde ein aus den Nachwirkungen des Deliriums resultierender sensitiver Beziehungswahn, was der Arzt Dr. Claggart (so benannt nach dem Bösewicht in *Melvilles Billy Budd*) schnell herausfindet: *Sprechen Sie*

*von Garry oder von sich ?* Er ist weder das »Trunkene Schiff«, für das er sich anfangs hält, noch die verfallene Kohlenzille, Sinnbild der Verfassung, in der sich die meisten seiner Mitpatienten befinden - er ist ein Versager, unfähig, das Schneckengehäuse seiner Sucht zu verlassen, aus dem heraus er die Welt als einen Dschungel feindlicher Zeichen, Menetekel und Koinzidenzen sieht (der Alkoholiker erlebt die Welt aus dem Augenwinkel), unfähig zu lieben bei einem zugleich quälenden Verlangen danach (*vielleicht konnte Ihr Herz keine Oktave greifen*), gerade noch fähig zu jener letzten, lebensverneinenden Geste, mit der das Buch endet.

In Drieu La Rochelles *Irrlicht* heißt es: »Die Süchtigen sind die Mystiker einer materialistischen Epoche, die nicht mehr die Kraft haben, den Dingen Leben zu verleihen und sie zu einem Symbol zu vergeistigen; sie arbeiten in entgegengesetzter Richtung, sie vereinfachen, sie nutzen sie ab, sie nagen an ihnen, bis sie auf den Kern des Nichts stoßen.« *Lunar Caustic* = Silbernitrat.

*Entsetzliche Arbeiter* prophezeit der siebzehnjährige Rimbaud als Nachfahren seines »Sehers«, der ein Seher erst werde durch eine »lange, gewaltige und

überlegte Verwirrung aller Sinne«. Lowry, der von seinem Schreiben sprach wie von einem Körperteil, der nichts erfand, alles lebte, Plantagenet und den Konsul, ist einer von ihnen. Die Verwirrung der Sinne, auch die grandiose Verwirrung der Sprache, die er betreibt, scheint zwar kein überlegter Prozeß, kein Selbstexperiment, ist aber dafür in seiner Zwanghaftigkeit um so ätzender, um so radikaler in seinen Nachwirkungen. Wie bei aller Drogenliteratur übertragen sich der Gefängnischarakter der Sucht und die vereinzelt, einsamen Befreiungen im Rausch auch auf den Leser, befindet er sich in einem unausgesetzten fasziniert-angewiderten Auf und Ab von künstlichen Euphorien und authentischen Höllen. Lowry ist nicht ungefährlich. *He plays the piano with a razor, the concertina with a pair of scissors – though all men fear this poor relation, his keener music gives a strange sensation.* (Lowry, *The Comedian*).

*The Voyage that Never Ends* sollte Lowrys »Trunkene Göttliche Komödie« heißen, sieben Romane sollte sie umfassen, *Die letzte Adresse* sollte das Purgatorium, *Unter dem Vulkan* das Inferno sein. Wie Bill Plantagenet flüchtete sich der Autor im Laufe seines chaotischen Lebens in immer entlege-

*nere Verstecke*, in die Verlassenheit kleiner Siedlungen in Mexiko, British Columbia und in Sussex (die letzte Adresse). Zwei Apomorphinkuren und unzählige Krankenhausaufenthalte ergaben wiederholt die schon im Sommer 1935 im Bellevue feststehende Diagnose: unheilbar. »Er wurde in die falsche Familie geboren«, schrieb sein erster Biograph, Conrad Knickerbocker jr., der sich 1968 das Leben nahm. Welche Familie? *The Family of Man*? In Mexiko liebte er höhlenartige Bars und Cantinas, Barrancas, Vulkane, Geier. Von einem Geier sagt er in einem seiner beliebig auf Bierdeckel und Rechnungen gekritzelten Gedichte:

*Wenn der Tod fliegen kann, nur weil er gern die  
Luft durchfährt*

*Was alles mag das Leben tun, weil es so sehr den  
Tod begehrt.*

M. K.